



Hochschulen in Nordrhein-Westfalen

Statistik kompakt – Ausgabe 2014

Bestell-Nr. Z201 2014 51

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf • Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf
Telefon 0211 9449-01 • Telefax 0211 9449-8000
Internet: <http://www.it.nrw.de>
E-Mail: poststelle@it.nrw.de

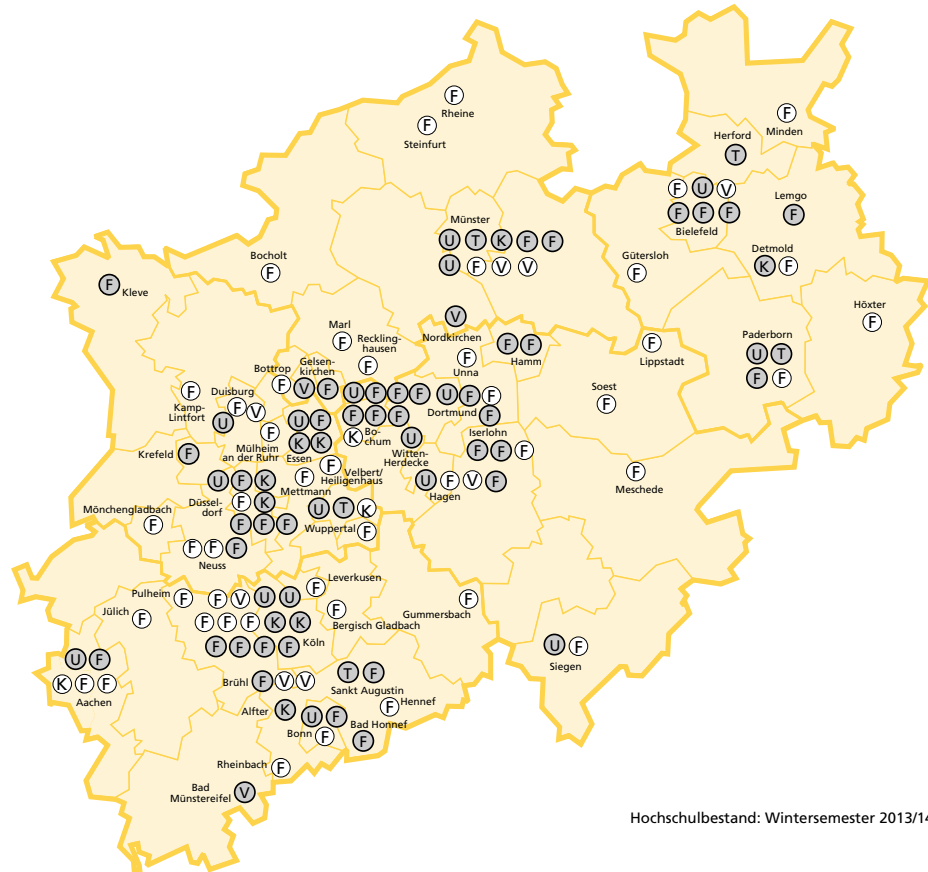
Eine PDF-Version von „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“
steht in unserer Internet-Rubrik „Publikationen“ zum kostenlosen Download bereit.

© Information und Technik NRW, Düsseldorf, 2014
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Hochschulkarte Nordrhein-Westfalen	4
Einführung	5
Studierende und Absolvent(inn)en	6
Frauenbeteiligung	10
MINT-Studiengänge	12
Bachelor- und Masterstudiengänge	14
Lehramtsstudium	16
Innerdeutsche Studienmobilität	18
Ausländische Studierende	20
Personal an Hochschulen	22
Einnahmen und Ausgaben	28
 Anhang	
Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2013 nach Hochschulen	32
Drittmittelleinnahmen 2007 – 2012 nach Hochschulen	34
Glossar	35
Veröffentlichungshinweise	43

4 Hochschulkarte Nordrhein-Westfalen

- Hochschule
- Hochschulabteilung
- U Universität
- T Theologische Hochschule
- K Kunsthochschule
- F Fachhochschule
- V Verwaltungsfachhochschule



Hochschulbestand: Wintersemester 2013/14

Mit der Broschüre „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“ bieten wir Ihnen einen informativen Überblick über das Hochschulwesen in Nordrhein-Westfalen. Die Veröffentlichung enthält Ergebnisse der Studierenden-, Prüfungs- und Hochschulpersonalstatistik bis zum Jahr 2013 sowie Aussagen zur Hochschulfinanzstatistik bis zum Jahr 2012. Die Themen werden anschaulich auf einer oder zwei Doppelseiten dargestellt, wobei Abbildungen und Tabellen die Texte ergänzen. Informationskästen bieten knappe methodische Erläuterungen. Ausführliche Erklärungen und Definitionen finden sich als Glossar im Anhang.

Die Broschüre liefert zentrale Eckdaten für das Hochschulwesen in Nordrhein-Westfalen und geht damit über die regelmäßige statistische Berichterstattung hinaus. Nicht nur die aktuellen Studierenden- und Absolventenzahlen – insbesondere vor dem Hintergrund des „doppelten Abiturjahrgangs“ der G8- und G9-Gymnasien –

sowie die Personal- und Finanzausstattung an den Hochschulen sind enthalten. Darüber hinaus werden schwerpunktmäßig Themen aufgegriffen, die in der öffentlichen und hochschulpolitischen Diskussion einen besonderen Stellenwert einnehmen. Hierzu zählt die Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen Studiengänge (MINT), welche als wichtiger Indikator für die Innovationsfähigkeit und den wirtschaftlichen Erfolg des Landes Nordrhein-Westfalen herangezogen werden können. Auch die Ausbildung in den Lehramtsstudiengängen, die als grundlegende Voraussetzung für Bildung und Entwicklung in der Gesellschaft zu sehen ist, wird gesondert analysiert. In dem Kapitel zur Finanzausstattung der Hochschulen wird insbesondere auf die Drittmittelnahmen eingegangen.

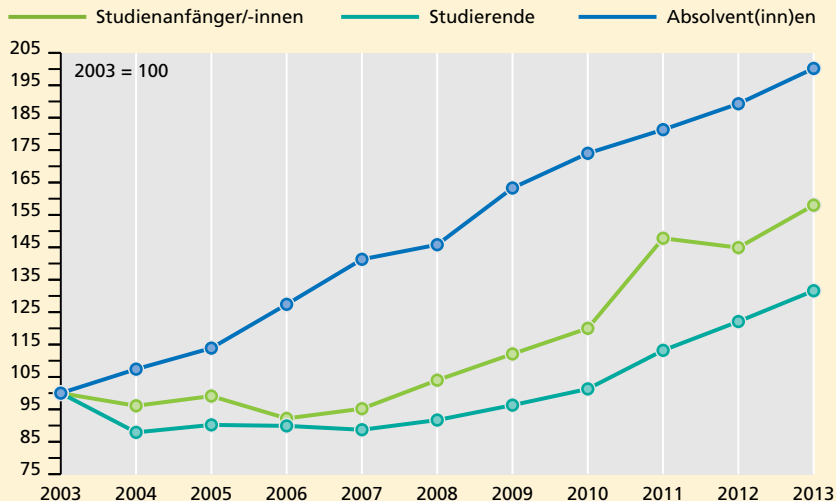
Den Fragen der Öffentlichkeit zur aktuellen Lage der Hochschulentwicklung bietet Information und Technik Nordrhein-Westfalen auf diese Weise eine umfassende In-

formationsquelle. Aber auch fachkundige Leserinnen und Leser aus dem Hochschulbereich, der Bildungsverwaltung und der Politik finden in dieser Broschüre hilfreiche Daten und Erläuterungen.

In der Broschüre sind Zahlen im Text gerundet, die Abbildungen und Tabellen enthalten die exakten Werte.

6 Studierende und Absolvent(innen)

Entwicklung der Eckdaten an den Hochschulen NRWs 2003 – 2013



Im Wintersemester (WS) 2013/14 waren 686 600 Studentinnen und Studenten an den 75 Hochschulen in Nordrhein-Westfalen eingeschrieben. Damit wurde der Rekordwert des Vorjahres erneut um 7,8 Prozent übertroffen. Nach ersten vorläufigen Ergebnissen verlangsamt sich das Wachstum aber im kommenden Studienjahr: Im WS 2014/15 wird die Zahl der Hochschüler/-innen etwa 712 000 betragen (+3,7 Prozent gegenüber Vorjahr).

Auch im Jahr 2013 hält der Zulauf der Studienanfänger/-innen unvermindert an: Im aktuellen Studienjahr waren 128 000 der

Für die Ermittlung des **Jahresergebnisses** werden bei der Zahl der Studierenden die Daten des entsprechenden Wintersemesters zugrunde gelegt, bei den Studienanfängerzahlen das Studienjahr (Summe der Anfänger/-innen eines Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters) und bei den Absolvent(innen) die Ergebnisse des Prüfungsjahres (Summe der Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters).

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Studienanfänger/-innen	81 056	77 859	80 365	74 694	77 176	84 299	90 827	97 237	119 799	117 481	128 033
Studierende	521 630	458 339	470 315	468 960	462 784	478 401	502 279	528 661	590 300	636 766	686 569
Absolvent(innen)	44 885	48 200	51 116	57 190	63 404	65 430	73 312	78 084	81 379	84 954	89 868

jungen Frauen und Männer, die von nordrhein-westfälischen Hochschulen gemeldet wurden, erstmalig an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben. Das waren rund 9,0 Prozent mehr als im Vorjahr. Dieses jüngste Wachstum geht allerdings im Wesentlichen auf den doppelten Abiturjahrgang zurück. Schätzungsweise 20 400 der Studienanfänger/-innen haben im Jahr 2013 ein Abitur nach bereits acht Jahren abgeschlossen. Ohne diese „G8-Abiturient(inn)en“ aus NRW und – in früheren Jahren – aus anderen Bundesländern wäre die Zahl der neuen Studienanfänger/-innen um 7,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen.

Dies bedeutet aber lediglich, dass sich der in den letzten Jahren stark gewachsene Zustrom neuer Einschreibungen wahrscheinlich nicht weiter in diesem Maße beschleunigen wird. Unverändert aber kommen regelmäßig mehr neue Kommiliton(inn)en an die Hochschulen als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war. Zudem haben erst 40,1 Prozent aller Abiturient(inn)en des Abschlussjahrgangs 2013 noch im selben Jahr ein Studium begonnen. In den Jahren 2011 und 2012 lag die-

ser Anteil bei 47,6 bzw. 48,7 Prozent. Es bleibt somit offen, ob nicht eine vergleichsweise hohe Zahl der Abiturient(inn)en des Jahres 2013 erst im Jahr 2014 mit ihrer Hochschulausbildung beginnen wird.

Auch die Zahl der Hochschulabsolvent(inn)en nimmt seit Jahren stetig zu. Hielten im Prüfungsjahr 2003 noch knapp 45 000 Studierende ein bestandenes Examen in den Händen, so waren es zehn Jahre später fast 90 000. Diese Entwicklung geht auch zurück auf die im Bologna-Prozess eingeführten neuen Studiengänge: Absolvent(inn)en der Bachelorstudiengän-

ge können mit dem Master relativ zeitnah ein zweites Studium abschließen. Dieser „Bologna-Effekt“ verliert aber an Einfluss, je stärker Bachelor- und Masterabschlüsse zum Regelfall unter den Abschlussprüfungen der Hochschulen werden.

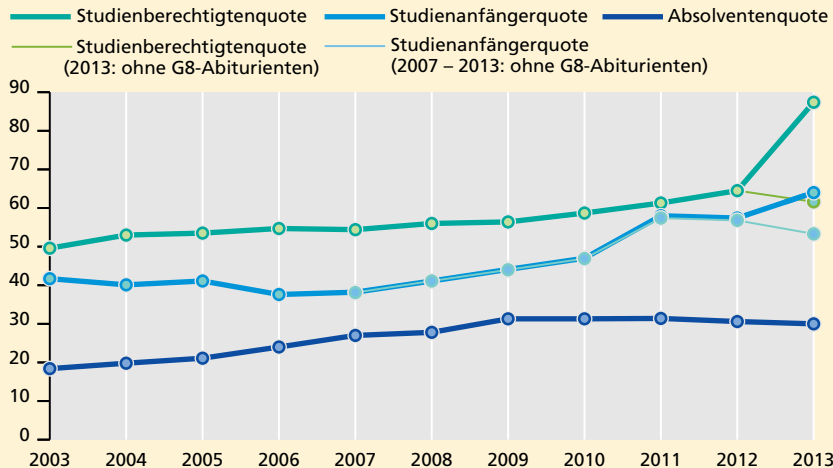
Die Klassifizierung der Hochschulen nach **Hochschularten** erfolgt in dieser Veröffentlichung nach dem Hochschultyp und auf Basis der Trägerschaft der Hochschulen, um die Hochschulen des Landes von den privaten und kirchlichen unterscheiden zu können.

Hochschulen in Nordrhein-Westfalen 2013			
	Hochschulen	Studierende	Wissenschaftliches/ künstlerisches Personal
Hochschulen insgesamt	75	686 569	70 283
davon			
öffentlich-rechtliche Universitäten	15	461 982	52 122
öffentlich-rechtliche Fachhochschulen	16	142 029	11 811
staatliche Kunsthochschulen	7	5 503	1 700
Verwaltungsfachhochschulen	4	10 822	551
private Hochschulen	25	58 531	3 182 ¹⁾
kirchliche Hochschulen	8	7 702	917

1) Für die Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin in Unna wird kein Personal gemeldet.

8 Studierende und Absolvent(inn)en

Hochschulstatistische Kennzahlen 2003 – 2013*) in %



	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Studienberechtigtenquote	49,6	53,0	53,5	54,7	54,4	56,0	56,4	58,7	61,3	64,5	87,4
Studienanfängerquote	41,7	40,1	41,1	37,6	38,2	41,1	44,1	47,0	58,0	57,4	64,0
Absolventenquote	18,4	19,8	21,1	24,0	27,0	27,8	31,3	31,3	31,4	30,6	30,0

*) Ergebnisse nach Angaben der vorläufigen Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011 (frühere Jahre rückgerechnet)

Die **Studienberechtigtenquote** gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen des allgemeinen und beruflichen Schulwesens an der altersentsprechenden Bevölkerung an. Hierbei wird für jeden bei den Studienberechtigten vertretenen Altersjahrgang zunächst der Prozentanteil der Studienberechtigten am entsprechenden Jahrgang der Bevölkerung berechnet. Die Prozentanteile werden über alle Jahrgänge hinweg zur Studienberechtigtenquote addiert.

Die **Studienanfängerquote** gibt den Anteil der Studierenden im ersten Hochschulesemester an.

Die **Absolventenquote** schließlich bezieht nur den Anteil der Absolvent(inn)en im Erst- und Weiterstudium.

Beide Indikatoren werden analog zur Studienberechtigtenquote ermittelt.

Im Jahr 2013 verließen 168 200 Schülerinnen und Schüler mit einer Hochschulzugangsberechtigung (HZB) die Schulen Nordrhein-Westfalens. Durch die zusätzlichen G8-Abiturient(inn)en mit verkürzter Schullaufbahn stieg die Zahl der Berechtigten um 30,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Studienberechtigtenquote kletterte bis auf 87,4 Prozent. Ohne die G8-Abiturient(inn)en hätten im Jahr 2013 nur 119 200 Personen eine HZB erworben. Die G8-bereinigte Studienberechtigtenquote ging gegenüber dem Vorjahr auf 61,6 Prozent zurück. Bei den Frauen lag sie mit 68,1 Prozent deutlich höher als bei den Männern mit 55,5 Prozent.

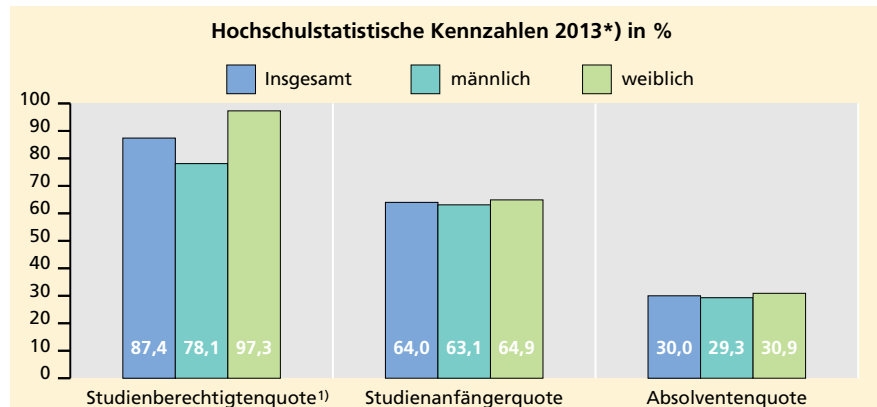
Trotz den seit Jahren kontinuierlich steigenden Berechtigtenzahlen veränderte sich die Quote zwischen 2004 und 2009 nur geringfügig. Ursache sind demografische Schwankungen der Gesamtbevölkerung, wodurch die sog. „altersentsprechende Bevölkerung“ vorübergehend ebenfalls zugenommen hatte.

Insbesondere bei den weiblichen Studienberechtigten folgt auf den Schulabschluss nicht unbedingt ein Studium. Die Quote

der Studienanfänger/-innen liegt daher etwas niedriger als bei den Berechtigten. Trotzdem stieg auch der Anteil der Anfänger/-innen im Jahr 2013 auf 64,0 Prozent. (+6,6 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Ohne die schätzungsweise 20 400 zusätzlichen G8-Abiturient(inn)en würde die Quote bei 53,3 Prozent liegen.

Die stark zunehmenden Studierendenzahlen haben wider Erwarten keine vergleichbare Belegung bei der Absolventenquote zur Folge: In den letzten Jahren

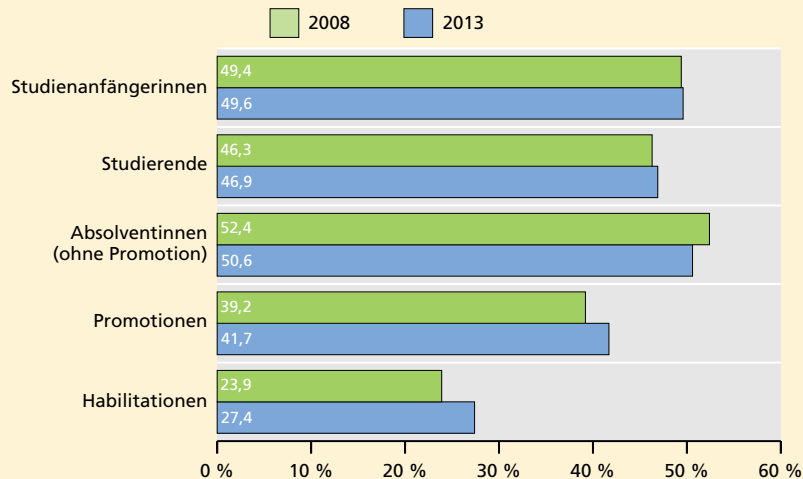
hat sich die Zahl der Absolvent(inn)en, die erstmals eine akademische Qualifikation erreichten, nur wenig verändert. Die Absolventenquote verharrte daher bei etwas über 30 Prozent und ging in den letzten zwei Jahren sogar leicht zurück (2013: 30,0 Prozent).



*) Ergebnisse nach Angaben der vorläufigen Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011 – 1) aus methodischen Gründen nur eingeschränkt interpretierbar

10 Frauenbeteiligung

Frauenquoten an den Hochschulen NRWs 2008 und 2013



	Insgesamt		Frauen	
	2008	2013	2008	2013
Studienanfänger/-innen	84 299	128 033	41 654	63 540
Studierende	478 401	686 569	221 328	321 848
Absolvent(inn)en (ohne Promotion)	60 585	84 509	31 761	42 758
Promotionen	4 845	5 359	1 898	2 232
Habilitationen	326	274	78	75

Fast die Hälfte der Studienanfänger/-innen im Studienjahr 2013 waren Frauen (49,6 Prozent). Bei den Studierenden war der Frauenanteil mit 46,9 Prozent niedriger. Bei den Absolvent(inn)en hingegen waren die Frauen ähnlich wie im Vorjahr mit 50,6 Prozent knapp in der Mehrheit. (Frauenquoten der altersentsprechenden gesamten Bevölkerung gem. vorläufiger Fortschreibung: Anfänger/-innen 49,0 Prozent; Studierende 49,4 Prozent; Absolvent(inn)en einschl. Promotionen 49,6 Prozent)

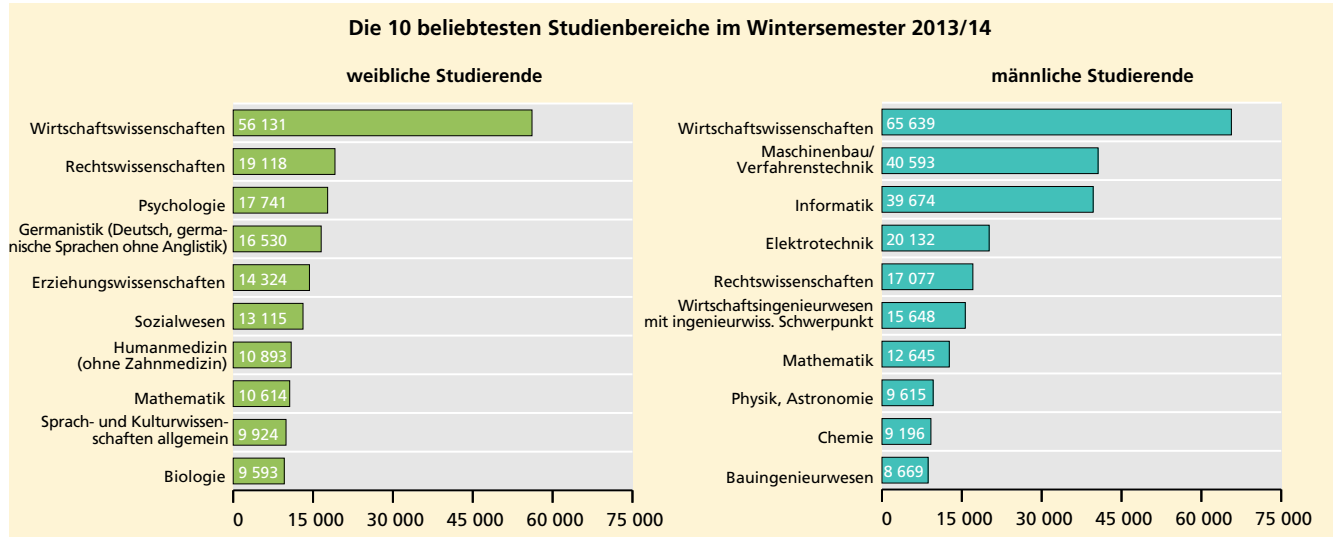
Bei der Wahl der Studienfächer sind geschlechtsspezifische Vorlieben erkennbar. Am häufigsten hatten sich sowohl Frauen als auch Männer im Wintersemester 2013/14 für Fächer des Studienbereichs Wirtschaftswissenschaften entschieden. Mit deutlichem Abstand folgten bei den Frauen die Bereiche Rechtswissenschaften und Psychologie. Bei den Männern belegte der Studienbereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik den zweiten und Informatik den dritten Platz. Während sich die Männer auch bei den folgenden Rangplätzen überwiegend für Fächer aus den ingenieur- und

naturwissenschaftlichen Studienbereichen einschrieben, lag bei den Studentinnen der Schwerpunkt auf humanwissenschaftlichen Fächern wie Sprachwissenschaften, Erziehungswissenschaften und Sozialwesen.

Innerhalb der Hochschulen ist in den vergangenen Jahren der Frauenanteil gestiegen. Weiterhin gilt aber: Je höher die Berufsqualifikation, desto geringer

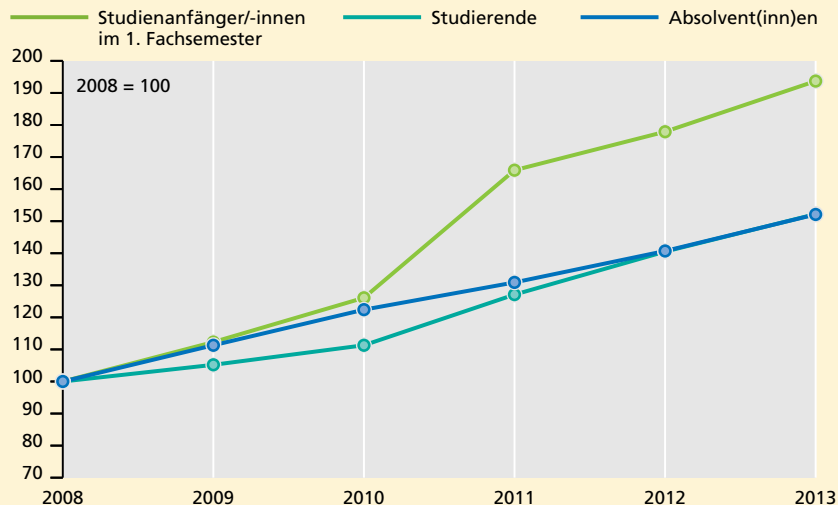
der Frauenanteil. Bei den Promotionen, als Grundlage für eine weitere Hochschulkarriere, haben Frauen inzwischen nennenswerte Anteilsgewinne erreicht. Der Frauenanteil lag im Jahr 2013 mit 41,7 Prozent um 2,5 Prozentpunkte über dem Vergleichswert im Jahr 2008. Gegenüber dem Jahr 2012 ist die Quote allerdings erneut gesunken (-0,2 Prozentpunkte). Bei den Habilitationen sind Frauen noch seltener vertreten, wenn-

gleich die Anteile auch hier weiter ansteigen: Im Jahr 2008 wurde knapp jedes vierte Verfahren von einer Frau abgeschlossen (Frauenanteil: 23,9 Prozent). Im Jahr 2013 lag der Anteilswert der Frauen bei 27,4 Prozent und ist damit innerhalb der letzten fünf Jahre um 3,5 Prozentpunkte gestiegen. Gegenüber dem Jahr 2012 hat die Quote um 4,1 Prozentpunkte zugenommen.



12 MINT-Studiengänge

Entwicklung der Eckdaten in MINT-Fächern 2008 – 2013



	Studienanfänger/-innen im 1. Fachsemester	Studierende	Absolvent(inn)en
2008	43 607	173 060	21 797
2009	48 980	182 054	24 267
2010	55 008	192 547	26 679
2011	72 359	219 929	28 532
2012	77 556	243 209	30 672
2013	84 477	263 314	33 161

MINT ist eine Abkürzung für Fächer aus den Bereichen **Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften** und **Technik**. Der Begriff stammt aus der bildungspolitischen Diskussion. Dieser Bereich wird in der amtlichen Statistik in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften abgebildet.

Hochschulabsolvent(inn)en mit Studienabschlüssen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) wird große Bedeutung beigemessen für die Innovationskraft und somit für den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes. Im Studienjahr 2013 begannen 84 500 junge Leute ein Studium in einem der MINT-Fächer (+8,9 Prozent gegenüber 2012). Das deutliche Wachstum der letzten beiden Jahre setzt sich damit weiter fort. Gegenüber dem Stand des Jahres 2008 hat sich damit die Zahl der Anfänger/-innen nahezu verdoppelt (gegenüber 2008: +93,7 Prozent).

Rund zwei Drittel der MINT-Anfänger/-innen waren Männer (67,4 Prozent). Dabei zählten vor allem die Fächer der Informa-

tik, des Maschinenbaus/der Verfahrenstechnik und der Elektrotechnik zu den beliebtesten: Etwa die Hälfte aller männlichen MINT-Studierenden begannen ein Studium in einem dieser Bereiche (50,9 Prozent). Bei der Fächerwahl der MINT-Anfängerinnen zeigt sich demgegenüber keine vergleichbare Konzentration: Im Jahr 2013 stand bei den Frauen der Studienbereich Mathematik an erster Stelle (13,9 Prozent), gefolgt von Informatik (13,8 Prozent) und Biologie (11,1 Prozent).

Entsprechend der geschlechtsspezifischen Vorlieben der Studienanfänger/-innen in den MINT-Fächern variiert auch der Anteil der Frauen an den gesamten MINT-Studierenden deutlich je nach Studienbereich. In den Bereichen Elektrotechnik und Verkehrstechnik/Nautik waren Frauen auch im Wintersemester 2013/14 noch die Ausnahme. Im Unterschied dazu liegen die Quoten in Mathematik/Naturwissenschaften allgemein sowie in der Pharmazie bei über 70 Prozent, gefolgt von Architektur/Innenarchitektur und Biologie mit Frauenanteilen von 59,8 bzw. 57,7 Prozent. Im Durchschnitt der 263 300 MINT-Studierenden insgesamt lag der Frauenanteil im Jahr 2013 bei 28,7 Prozent.

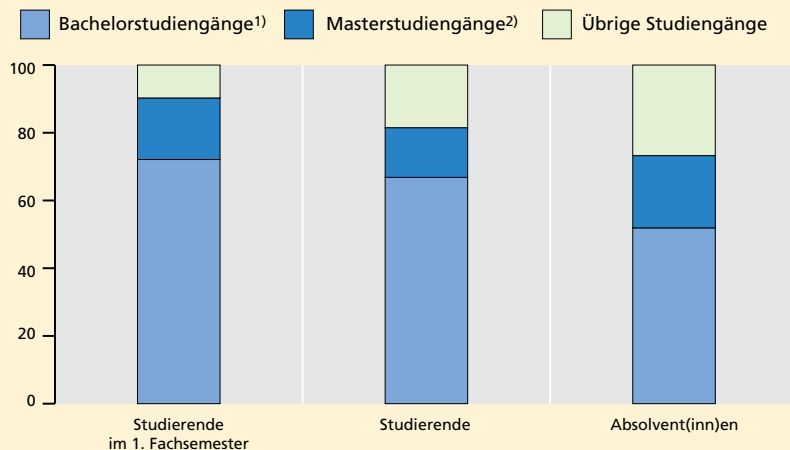
33 200 Absolvent(inn)en haben im Prüfungsjahr 2013 ihr Studium in einem MINT-Bereich abgeschlossen (+8,1 Prozent gegenüber 2012). Ähnlich wie bei den Studierenden ist damit auch die Zahl der Absolvent(inn)en kontinuierlich gestiegen: Im Fünfjahresrückblick hat die Absolventenzahl um 52,1 Prozent gegenüber dem Jahr

2008 zugenommen. Zu gewissen Teilen geht der Anstieg noch auf die Einführung der Bachelorstudiengänge zurück. Zum einen können diese Studiengänge schneller als die Diplomstudiengänge beendet werden. Zum anderen können Bachelor-Absolvent(inn)en relativ zeitnah den aufbauenden Masterabschluss erwerben.

Studienbereich	MINT-Studierende im Wintersemester 2013/14		
	insgesamt	Frauen	Frauenanteil in %
Architektur/Innenarchitektur	9 353	5 593	59,8
Bauingenieurwesen	12 138	3 469	28,6
Bergbau/Hüttenwesen	1 889	354	18,7
Biologie	16 623	9 593	57,7
Chemie	15 827	6 631	41,9
Elektrotechnik	22 433	2 301	10,3
Geografie	5 117	2 281	44,6
Geowissenschaften	5 914	2 713	45,9
Informatik	48 426	8 752	18,1
Ingenieurwesen allgemein	8 428	1 432	17,0
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	49 099	8 506	17,3
Mathematik	23 259	10 614	45,6
Mathematik/ Naturwissenschaften allgemein	1 485	1 095	73,7
Pharmazie	2 844	2 034	71,5
Physik/Astronomie	14 475	4 860	33,6
Raumplanung	1 511	770	51,0
Verkehrstechnik/Nautik	3 931	340	8,6
Vermessungswesen	1 163	429	36,9
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt	19 399	3 751	19,3
MINT insgesamt	263 314	75 518	28,7

14 Bachelor- und Masterstudiengänge

Stand der Umstellung 2013 in %



Studierende im 1. Fachsemester	Bachelorstudiengänge ¹⁾	Masterstudiengänge ²⁾	Übrige Studiengänge
2008	85 056	10 709	25 279
2009	93 191	16 924	26 725
2010	102 102	23 180	26 966
2011	135 832	28 638	20 187
2012	140 452	33 099	18 211
2013	150 832	38 034	20 330

1) inklusive Abschluss „Lehramt Bachelor“ seit dem Jahr 2011 – 2) inklusive Abschluss „Lehramt Master“ (Master of Education)

Rund 72 Prozent der Studierenden, die 2013 einen neuen Studiengang im ersten Fachsemester begonnen haben, haben sich für einen Bachelorabschluss entschieden. Weitere 18,2 Prozent studierten in einem i. d. R. darauf aufbauenden Masterstudiengang, der der akademischen und beruflichen Weiterbildung dient. Diese Anteile haben sich gegenüber dem Vorjahr kaum noch verän-

Studierende, die sich erstmalig für einen Masterstudiengang einschreiben, werden über die klassische Definition der **Studienanfänger/-innen** (Studierende im **1. Hochschulsemester** an einer deutschen Hochschule) nicht erfasst, da sie in der Regel bereits ein Studium in Deutschland abgeschlossen und mehr als ein Hochschulsemester absolviert haben. Um diejenigen ermitteln zu können, die ein Masterstudium aufnehmen, wird deshalb die Zahl der „Studienanfänger/-innen in Bachelor- und Masterstudiengängen“ mit dem Merkmal „Studierende im **1. Fachsemester**“ ermittelt.

dert. Unter den Studienanfänger(inne)n ist damit die Umstellung auf die zwei-stufige Studienstruktur der sog. „Bologna-Reform“ weitgehend abgeschlossen.

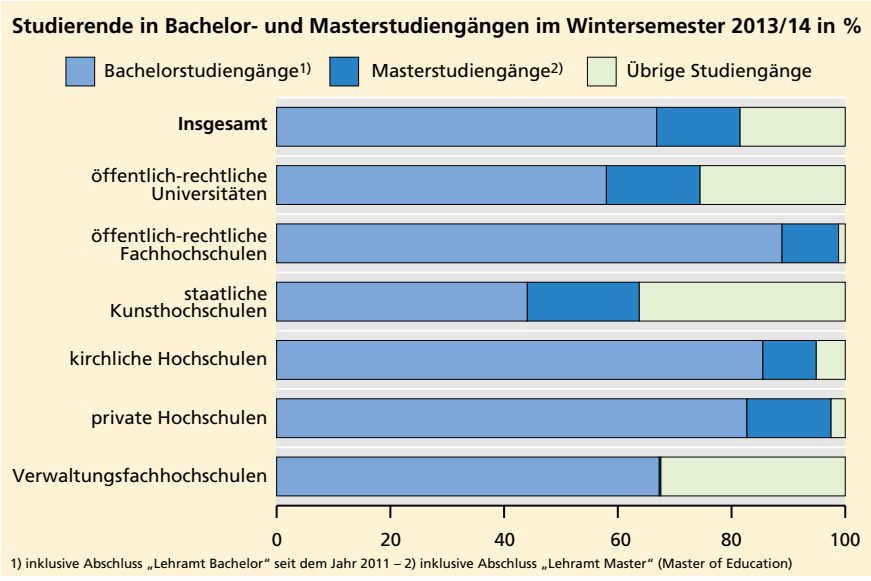
Auch unter den gesamten Studierenden am Hochschulstandort Nordrhein-Westfalen haben die Anteile der reformierten Studiengänge kontinuierlich zugenommen: Im WS 2009/10 war erstmals die Mehrheit der Kommiliton(inn)en für Bachelor und Master eingeschrieben. Vier Jahre später, im WS 2013/14, liegt der Anteil dieser Studiengänge bereits bei 81,5 Prozent.

Der Reformprozess gleicht sich bei den verschiedenen Hochschularten zunehmend an: An den öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen waren im Wintersemester 2013/14 fast 99 Prozent der Studierenden in Bachelor- oder Masterstudiengängen eingeschrieben. Vergleichbar hohe Werte erreichten die privaten sowie kirchlichen Hochschulen. An den öffentlich-rechtlichen Universitäten stieg der Anteil auf 74,5 Prozent. Die Verwaltungsfachhochschulen hingegen haben erst im Wintersemester 2008/09 mit der

Umstellung auf die neue Studienstruktur begonnen. Der Anteil der reformierten Studiengänge lag hier – ähnlich wie im Vorjahr – bei 67,6 Prozent.

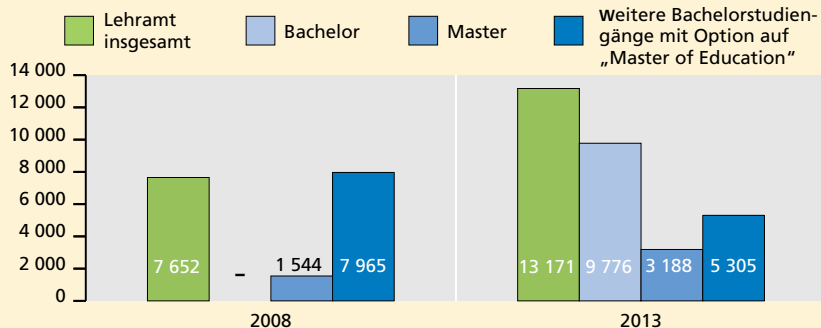
Im Prüfungsjahr 2013 – also 14 Jahre nach der Bologna-Erklärung – spiegelt sich der fortschreitende Reformprozess auch bei den Absolventenzahlen immer

stärker wider: 51,9 Prozent aller Absolvent(inn)en schlossen ihr Studium mit einem Bachelor-, weitere 21,3 Prozent mit einem Masterzeugnis ab. Damit nahmen die neuen Regelabschlüsse inzwischen fast drei Viertel aller Abschlussarten ein.



16 Lehramtsstudium

Studierende im 1. Fachsemester in Lehramtsstudiengängen 2008 und 2013



Studierende im 1. Fachsemester	insgesamt	Lehramt		Weitere Bachelorstudiengänge mit Option auf „Master of Education“
		Bachelor	darunter Master	
2008	7 652	–	1 544	7 965
2009	9 661	–	2 337	8 369
2010	9 497	–	2 146	9 337
2011	14 040	9 014	2 474	6 046
2012	13 281	10 502	2 471	4 983
2013	13 171	9 776	3 188	5 305

Im Studienjahr 2013 haben in Nordrhein-Westfalen 13 200 Studierende ein Lehramtsstudium begonnen. Davon haben sich 74,2 Prozent für einen Bachelor- und 24,2 Prozent für einen Masterstudiengang eingeschrieben. Inzwischen wählen nur noch

1,6 Prozent der Studierenden ein klassisches Lehramtsstudium. Hier handelt es sich zu großen Teilen um Studierende, die neben ihrem klassischen Lehramtsstudium ein zusätzliches Fach als Ergänzung in gleicher Form neu beginnen.

Von den knapp 10 000 Studienanfänger(inne)n, die 2013 mit einem Bachelor- oder klassischen Lehramtsstudium begonnen haben, entschieden sich 4 300 für ein Lehramt (LA) der Sekundarschule II an den allgemeinbildenden Schulen, 2 200 für ein LA der Sekundarstufe I, 1 600 für ein LA der Grund-/Primarstufe, 1 100 für eine LA der Sekundarstufe II an den beruflichen Schulen und 800 für das LA Sonderpädagogik Primar-/Sekundarstufe I.

Der statistische Nachweis der zukünftigen Lehramtsabsolvent(inn)en ist wegen der polyvalenten Bachelorstudiengänge mit Lehramtsoption schwierig. Hier bleibt unklar, wie viele der Studierenden später tatsächlich in einen Lehramtsstudiengang „Master of Education“ wechseln werden. Das Lehramtspotenzial im Jahr 2013, das sich aus der Summe der Studienanfänger/-innen in den reinen Lehramtsstudiengängen und den polyvalenten Bachelorstudiengängen ergibt, lag bei 18 500 Studienanfänger(inne)n. Trotz des Sonderimpulses infolge des „doppelten Abiturjahrgangs“ stieg das Potenzial nur um 1,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Im Jahr 2005 gab es in Nordrhein-Westfalen die ersten Studierenden, die ein Studium mit dem Ziel „Master of Education“ aufgenommen haben. Ihre Zahl ist bis zum Jahr 2009 nahezu stetig angestiegen. Im Jahr 2013 wurde mit rund 3 200 ein neuer Höchststand erreicht.

Die Zahl der Lehramtsabsolvent(inn)en lag im Jahr 2013 bei insgesamt 7 400

Personen und ist damit um 4,9 Prozent gestiegen. Insgesamt 4 600 Hochschul/-innen haben ein klassisches Lehramtsstudium abgeschlossen, allein 1 900 mit einem Staatsexamen Lehramt für Sekundarstufe II in allgemeinbildenden Schulen. Die übrigen 2 800 Absolvent(inn)en haben einen „Master of Education“ erworben, der als erstes Staatsexamen für das Lehramt anerkannt wird.

Im Mai 2009 ist ein neues Lehrerausbildungsgesetz in Kraft getreten. Demnach hatten die Hochschulen bis spätestens zum Wintersemester 2011/12 Zeit, ihre Lehramtsstudiengänge auf Bachelor- und Masterstudiengänge umzustellen. Nach erfolgreichem Studium erwerben die Absolvent(inn)en den jeweiligen Bachelor (z. B. „Bachelor of Arts“ bzw. den „Master of Education“).

Studierende, die ihre Ausbildung nach den zuvor geltenden Regelungen (Staatsexamen) begonnen haben, können sie nach den alten Regelungen beenden. Auch Erweiterungsstudiengänge in einem neuen Fach können noch als klassisches Lehramtsstudium fortgeführt werden.

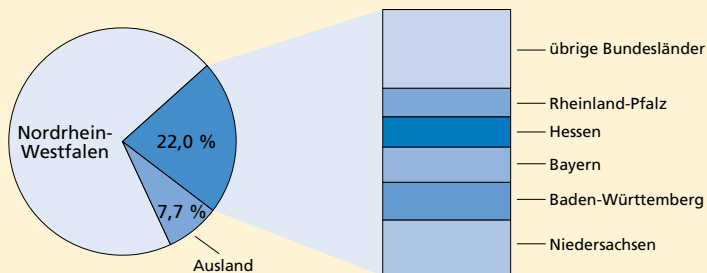
An bestimmten Hochschulen ist es Bachelorstudierenden mit einer vorgegebenen Fächerkombination ebenfalls möglich, ihr Studium mit einem „Master of Education“ fortzusetzen (= sog. polyvalenter Bachelorstudiengang mit Lehramtsoption).

Art der Abschlussprüfung	Lehramtsabsolvent(inn)en 2013		
	männlich	weiblich	insgesamt
LA Bachelor Berufskollegs (BA LA BK) - Erststudium	1	1	2
LA Bachelor Gymnasien und Gesamtschulen (BA LA GymGe)	2	7	9
LA Bachelor Haupt-, Real und Gesamtschulen (BA LA HRGe)	–	1	1
LA Berufskollegs	185	247	432
LA Grundschule (Studienschwerpunkt)	95	740	835
LA Grundstufe/Primarstufe	2	11	13
LA Gymnasien und Gesamtschulen	604	1 166	1 770
LA Haupt- und Realschulen (Schwerpunkt)	257	640	897
LA Master Berufskollegs	34	88	122
LA Master Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen	17	236	253
LA Master Grundschulen (MA LA GS)	–	4	4
LA Master Grundschulen (Schwerpunkt)	81	562	643
LA Master Gymnasien und Gesamtschulen	421	847	1 268
LA Master Haupt-, Real und Gesamtschulen (MA LA HRGe)	2	5	7
LA Master Haupt-, Real und Gesamtschulen (Schwerpunkt)	124	206	330
LA Master Sonderpädagogik	41	142	183
LA Mittelstufe/Sekundarstufe I	19	19	38
LA Oberstufe/Sekundarstufe II, allgemeinbildende Schulen	1	3	4
LA Oberstufe/Sekundarstufe II, berufliche Schulen	2	1	3
LA Sekundarstufe II und Sekundarstufe I, allgem. Schulen	87	46	133
LA Sonderpädagogik/Sekundarstufe I	10	5	15
LA Sonderpädagogik	80	343	423
Lehramt (LA) insgesamt	2 065	5 320	7 385

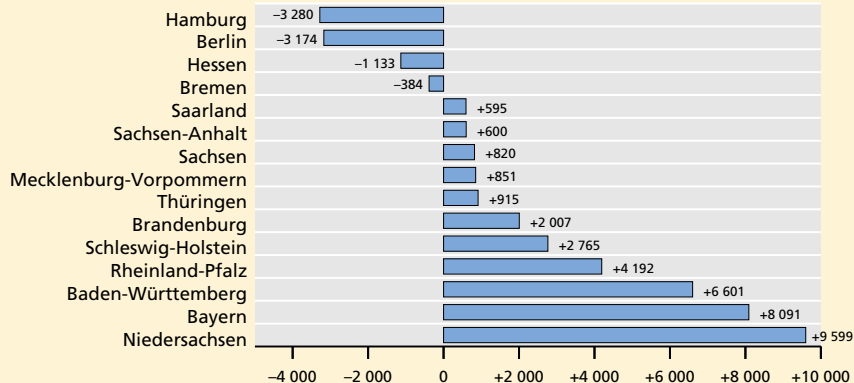
18 Innerdeutsche Studienmobilität

Studierende in NRW im Wintersemester 2013/14

Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung



Landesspezifischer Wanderungssaldo*) Nordrhein-Westfalens mit anderen Bundesländern



*) Zu- und Abwanderungen in das Ausland sind nicht enthalten. --- Quelle: Statistisches Bundesamt

Nordrhein-Westfalen bietet auch für junge Menschen aus anderen Bundesländern attraktive Studienmöglichkeiten. Rund jeder Fünfte (22,0 Prozent) der im Wintersemester 2013/14 an NRW-Hochschulen eingeschriebenen 695 300 Haupt- und Nebenhörer/-innen hat seine Zugangsberechtigung in einem anderen Bundesland erworben. Das am stärksten vertretene Herkunftsland war – wie bereits im Vorjahr – Niedersachsen mit 32 200 Studierenden. Große Teile der Studierenden stammen auch aus Baden-Württemberg (21 700 Studierende) und Bayern (20 200 Studierende). Angesichts der Bevölkerungsgröße dieser Bundesländer sind die

Den Berechnungen der innerdeutschen Wanderungsbewegungen liegen die **Daten des Statistischen Bundesamtes** zugrunde. Aufgrund unterschiedlicher Regelungen in den Bundesländern kann nur die Summe aus **Haupt- und Nebenhörern** ausgewiesen werden. Diese Angaben sind dementsprechend höher als die üblicherweise in Nordrhein-Westfalen veröffentlichten Zahlen.

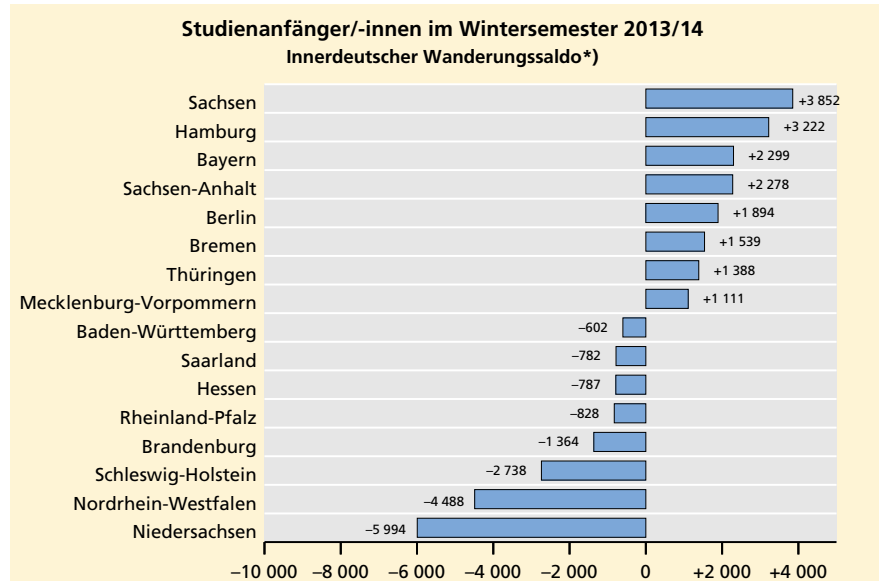
se Zahlen aber weniger bemerkenswert als zum Beispiel die 16 400 Studierenden aus dem deutlich kleineren Rheinland-Pfalz.

Wanderungsbewegungen finden jedoch auch in die andere Richtung statt: Personen, die ihre Fachhochschul- oder Hochschulreife in Nordrhein-Westfalen erworben haben, studierten in einem anderen Bundesland. Das Ergebnis der Zu- und Abwanderungen ist der landesspezifische Wanderungssaldo. Für Nordrhein-Westfalen zeigt dieser Saldo – gemessen an der Zahl der Studierenden des Wintersemesters 2013/14 – negative Werte für den Austausch mit Hamburg, Berlin, Hessen und Bremen. In diesen Ländern waren also mehr Studierende aus Nordrhein-Westfalen eingeschrieben als umgekehrt Studienberechtigte aus diesen Bundesländern ihr Studium in NRW absolvieren.

Der innerdeutsche Wanderungssaldo der Studienanfänger/-innen des Wintersemesters 2013/14 beschreibt schließlich die Wanderungsbewegungen zum Studienbeginn zwischen allen Bundesländern. Auch hier blieb für Nordrhein-Westfalen

ein negativer Saldo von 4 500 Studierenden. Es haben also mehr nordrhein-westfälische Studienberechtigte ein Studium außerhalb des Landes begonnen, als aus anderen Bundesländern zu den NRW-Hochschulen gekommen sind. Umgekehrt konnte Sachsen einen positiven Saldo

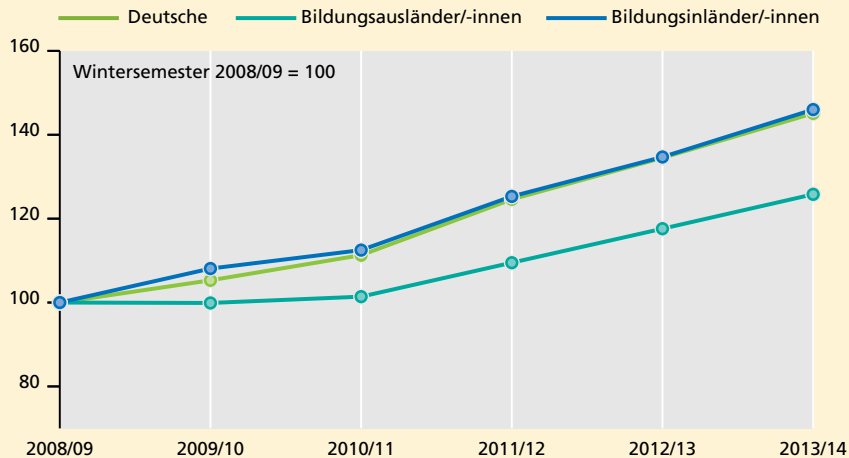
von 3 900 Studienanfänger/-innen aus den anderen Bundesländern für sich verbuchen. Auch das städtisch geprägte Hamburg oder die Länder Bayern und Sachsen-Anhalt verzeichneten eine positive Bilanz.



*) Zu- und Abwanderungen in das Ausland sind nicht enthalten. -- -- Quelle: Statistisches Bundesamt

20 Ausländische Studierende

Entwicklung der Studierendenzahlen im Wintersemester 2008/09 – 2013/14



Wintersemester	Deutsche	Bildungsausländer/-innen	Bildungsinländer/-innen	Ausländeranteil %
2008/09	420 433	39 782	18 186	12,1
2009/10	442 861	39 750	19 668	11,8
2010/11	467 857	40 346	20 458	11,5
2011/12	523 936	43 569	22 795	11,2
2012/13	565 491	46 781	24 494	11,2
2013/14	609 965	50 044	26 560	11,2

Hochschulen in Nordrhein-Westfalen sind für ausländische Studierende attraktiv. Im Wintersemester 2013/14 besaßen 76 600 Studierende an den Hochschulen zwischen Rhein und Ruhr, und damit 5 300 Personen mehr als im Jahr zuvor, einen

Im Rahmen der Studierendenstatistik wird die Staatsangehörigkeit der Studierenden erfasst. Bei ausländischen Studierenden kann mithilfe der Angabe, in welchem Land die Hochschulreife erworben wurde, zwischen Bildungsinländer(inne)n und Bildungsausländer(inne)n unterschieden werden. Bildungsinländer/-innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben, Bildungsausländer/-innen hingegen erhielten diese im Ausland oder an einem deutschen Studienkolleg.

Personen, die infolge ihrer Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen (einschl. doppelter Staatsbürgerschaft), werden trotz ihres Migrationshintergrundes zur Gruppe der deutschen Studierenden gezählt.

ausländischen Pass. Damit konnte ein neuer Höchststand verzeichnet werden. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an allen Studierenden lag im aktuellen Wintersemester weiterhin bei 11,2 Prozent.

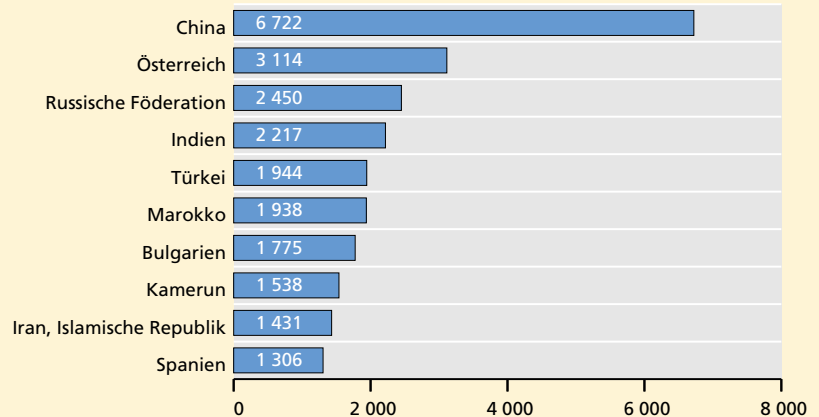
Gut ein Drittel (26 600) der ausländischen Studierenden im Wintersemester 2013/14 waren Bildungsinländer/-innen. Sie studierten nicht nur in Deutschland, sondern haben auch ihre Hochschulzugangsberechtigung hier erworben. Viele dieser Personen gehören zur zweiten oder dritten Generation von Zuwandererfamilien, deren erste Mitglieder im Rahmen bilateraler Anwerbeabkommen der 1960er- und 1970er-Jahre als „Gastarbeiter“ nach Deutschland gekommen sind. Dementsprechend häufig sind die Nationalitäten mehrerer früherer Anwerberstaaten unter den Bildungsinländer(inne)n vertreten. Der mit Abstand größte Teil besaß eine türkische Staatsangehörigkeit (10 000 Personen, 37,7 Prozent), gefolgt von griechischen und italienischen Nationalitäten (1 500 bzw. 1 400 Studierende). Einen nennenswerten Anteil nahmen auch osteuropäische Nationalitäten ein, insbe-

sondere aus Kroatien, Russland, Ukraine sowie aus Bosnien und Herzegowina.

Die Bildungsausländer/-innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben. Sie kommen in der Regel erst zum Studium nach Deutschland, bleiben aber fast in jedem zweiten Fall auch nach ihrem Studienabschluss (vgl. Statistik kompakt 06/14 sowie die dort genannten Quellen). Ihre Anzahl ist im Wintersemester 2013/14 erneut gestiegen

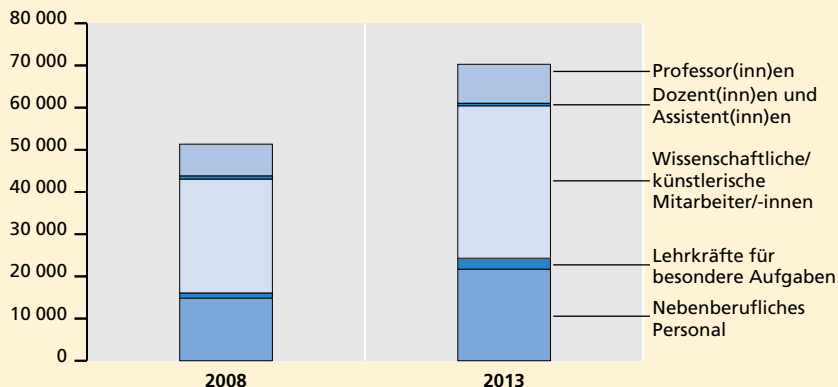
(+7,0 Prozent gegenüber 2012). Weiterhin bildeten die 6 700 Studierenden mit chinesischer Staatsangehörigkeit die mit Abstand größte Gruppe. Auf dem zweiten und dritten Platz befanden sich Bildungsausländer/-innen aus Österreich (3 100) und der Russischen Föderation (2 500). An Bedeutung gewonnen haben – wie schon im Vorjahr – vor allem Indien und die Islamische Republik Iran, die unter den häufigsten Nationalitäten auf die Ränge vier und neun aufgerückt sind.

Bildungsausländer/-innen im Wintersemester 2013/14 nach Herkunftsland



22 Personal an Hochschulen

Wissenschaftliches/künstlerisches Personal 2008 und 2013



	Anzahl		Vollzeitäquivalente*)	
	2008	2013	2008	2013
Hauptberufliches Personal	36 506	48 556	30 791	39 610
davon				
Professor(inn)en	7 507	9 229	7 310	8 810
Dozent(inn)en und Assistent(inn)en	774	616	734	577
wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/-innen	26 982	36 127	18 792	28 134
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	1 243	2 584	1 066	2 089
Nebenberufliches Personal	14 840	21 727	2 968	4 345
davon				
Gastprofessor(inn)en, Emeriti	62	65	12	13
Lehrbeauftragte	9 582	13 035	1 916	2 607
wissenschaftliche Hilfskräfte (ohne studentische Hilfskräfte)	5 196	8 627	1 039	1 725
Wissenschaftliches/künstlerisches Personal insgesamt	51 346	70 283	33 759	43 955

*) gerundete Einzelwerte, daher Summenabweichung

Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen bieten eine Vielzahl von Arbeitsplätzen in Wissenschaft und Verwaltung. Im Jahr 2013 waren an den 75 Hochschulen¹⁾ und acht Hochschulkliniken 70 300 Personen wissenschaftlich oder künstlerisch tätig (ohne studentische Hilfskräfte). Weitere 57 300 Personen zählten zum Verwaltungspersonal an den Hochschulen. Hierzu gehört beispielsweise das Verwaltungspersonal der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen, das mit 17 100 Personen zu Buche schlug, sowie 2 000 Bibliotheksbeschäftigte, 8 900 technische Mitarbeiter/-innen und 11 400 Frauen und Männer, die als Pflegepersonal an

1) Für die Hochschule für Gesundheit und Sport, Berlin in Unna liegen keine Personaldaten vor.

Die Berechnung von Vollzeitäquivalenten dient der Schaffung einer standardisierten Vergleichsgröße für die Personalkapazitäten der Hochschulen. Das vollzeitbeschäftigte hauptberufliche Personal geht mit dem Faktor 1, das teilzeitbeschäftigte mit dem Faktor 0,5 in die Berechnung ein. Nebenberuflich tätiges Personal wird mit dem Faktor 0,2 gewichtet.

den Universitätskliniken des Landes tätig waren.

Zwischen 2008 und 2013 verzeichneten die Hochschulen beim wissenschaftlichen/künstlerischen Personal ein Plus von 36,9 Prozent (+18 900 Personen). Die Entwicklung differierte jedoch zwischen den Personalgruppen erheblich: Während die Zahl der Professor(inn)en um 22,9 Prozent anstieg (+1 700 Personen), reduzierte sich die Gruppe der Dozent(inn)en/Assistent(inn)en mit nunmehr 620 Beschäftigten um 20,4 Prozent. Ein deutliches Plus von 33,9 Prozent hingegen war bei der Personalgruppe der wissenschaftlichen/künstlerischen Mitarbeiter/-innen festzustellen (+9 100 Personen). Im Jahr 2013 hat sich der Trend innerhalb des sogenannten „akademischen Mittelbaus“ allerdings weiter verlangsamt.

In den letzten fünf Jahren ist auch eine deutliche Zunahme bei den Teilzeitverträgen festzustellen. Während 2008 die Teilzeitquote für das hauptberuflich tätige, wissenschaftliche/künstlerische Personal noch bei 31,3 Prozent lag, belief sie sich im Jahr 2013 auf 36,9 Prozent. Gera-

de die Lehrkräfte für besondere Aufgaben wurden verstärkt in Teilzeit beschäftigt (u. a. für Mitarbeit in der Lehre und bei Prüfungen, Studienberatung, Projektbegleitung). Die Teilzeitquote stieg hier um 9,8 Prozentpunkte. Auch bei den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter(inne)n nahm dieser Anteil um 5,0 Prozentpunkte zu.

Summiert man die verfügbare Arbeitszeit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten, so ergibt die Umrechnung für das wissenschaftliche/künstlerische Personal im Jahr 2013 eine Personalkapazität, die der durchschnittlichen Arbeitszeit von 44 000 Vollzeitbeschäftigten entspricht (sog. „Vollzeitäquivalente“). Damit stieg die rechnerische Personalkapazität um rund 30 Prozent in den letzten fünf Jahren.

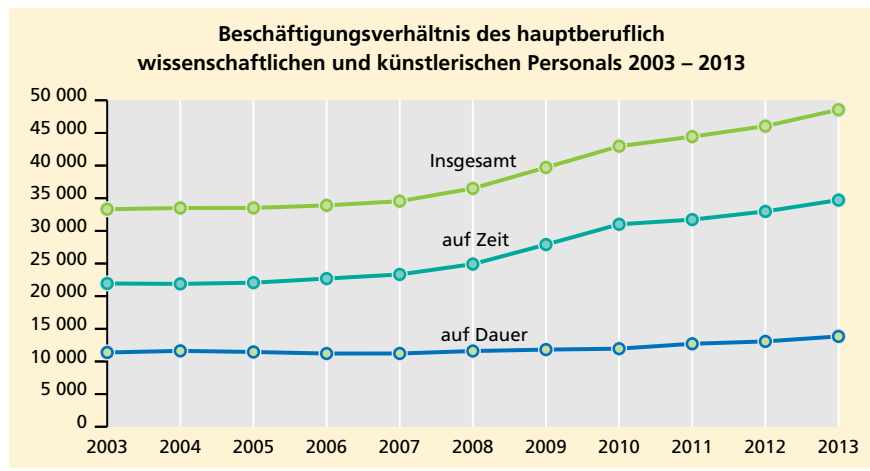


24 Personal an Hochschulen

In der Vergangenheit wurde das hauptberuflich beschäftigte wissenschaftliche und künstlerische Personal zunehmend befristet eingestellt. Noch im Jahr 2003 arbeiteten 65,9 Prozent mit einem Vertrag auf Zeit. Im Laufe der Jahre stieg die Quote bis auf 72,2 Prozent im Jahr 2010. Seitdem bleibt der Anteil aber weitgehend stabil (2013: 71,5 Prozent). Aktuell hatte nur etwa jede(r) fünfte Professor(in) eine befristete Stelle. Auch bei den Dozent(inn)en und Assistent(inn)en standen rund zwei von fünf Be-

schäftigten in einem befristeten Arbeitsverhältnis. Dagegen hatten bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben knapp 63 Prozent einen befristeten Arbeitsvertrag. Dies geht einher mit dem bereits erwähnten starken Anstieg der Teilzeitverträge gerade für diese Beschäftigungsgruppe. Für die wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schließlich war eine Festanstellung weiterhin eher die Ausnahme (befristete Verträge: 85,5 Prozent).

Frauen waren beim gesamten wissenschaftlichen und künstlerischen Personal mit einem Anteil von 39,0 Prozent unterrepräsentiert. Ähnlich wie schon bei der akademischen Ausbildung sind Frauen gerade in den Gruppen mit höherem Status eher weniger vertreten. Der höchste Frauenanteil wurde bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben (48,9 Prozent) sowie bei den wissenschaftlichen Hilfskräften (46,5 Prozent) verzeichnet. Die niedrigsten Frauenanteile zeigten sich bei den Gastprofessor(inn)en (21,5 Prozent) und den Professor(inn)en (21,9 Prozent).



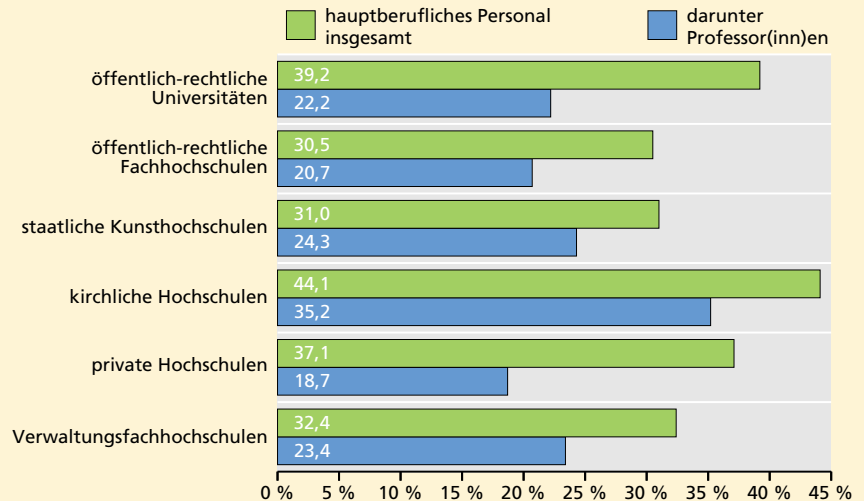
Besoldung nach ...	C- und W-Professor(inn)en ¹⁾ 2013		
	insgesamt	weiblich	Frauenanteil %
C2	732	156	21,3
C3	1 825	303	16,6
C4	1 199	139	11,6
W1	381	160	42,0
W2	2 560	715	27,9
W3	1 662	358	21,5

1) ohne Besoldungsgruppe C1

Ferner ist innerhalb der Professorenschaft mit steigender Besoldungsgruppe ein sinkender Frauenanteil festzustellen. Im Zuge der Umstellung auf die neue W-Besoldung steigen die Anteile aber. Im Jahr 2013 lag der Frauenanteil bei den C3-Professuren bei 16,6 Prozent, bei der vergleichbaren W2-Besoldung lag er 11,3 Prozentpunkte höher (27,9 Prozent). Nur jede neunte C4-Stelle wurde 2013 von einer Frau besetzt, bei der vergleichbaren W3-Professur war es gut jede fünfte Stelle.

An öffentlich-rechtlichen Universitäten sowie an kirchlichen Hochschulen waren Frauen häufiger als an anderen Hochschularten angestellt. Vergleicht man jedoch nur den Anteil an Professorinnen, so lagen die kirchlichen Hochschulen mit einem Anteil von 35,2 Prozent weit vor den anderen Hochschularten. Schlusslicht bildeten die privaten Hochschulen und die öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen mit Anteilen von 18,7 und 20,7 Prozent in der Professorenschaft.

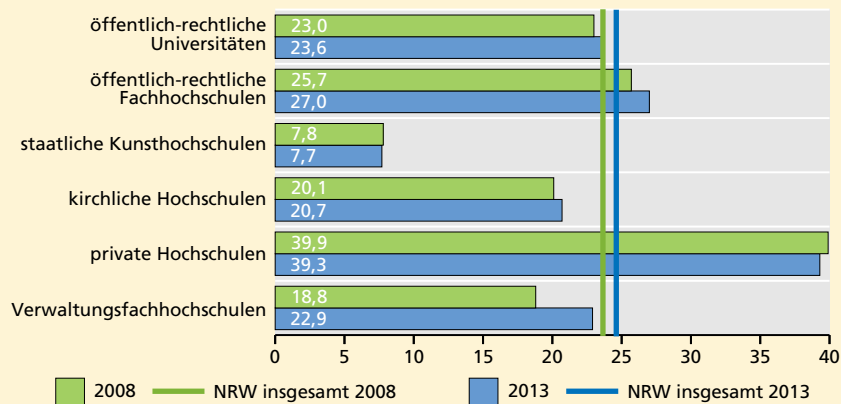
Frauenanteil bei hauptberuflich wissenschaftlichem und künstlerischem Personal 2013



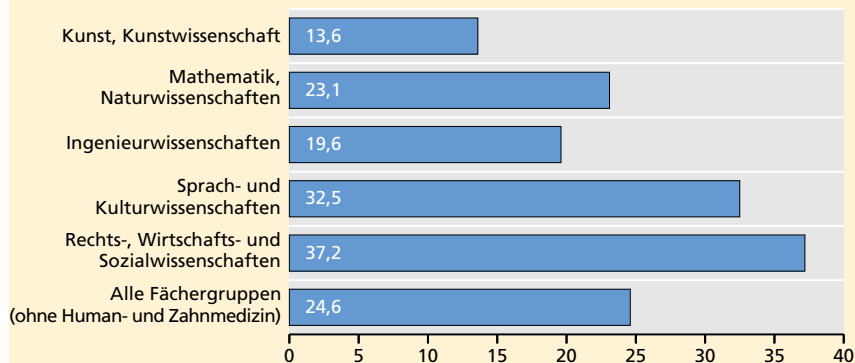
Hochschulart	Hauptberufliches Personal		Darunter Professor(inn)en	
	insgesamt	weiblich	zusammen	weiblich
Öffentlich-rechtliche Universitäten	39 353	15 439	4 898	1 087
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen	6 223	1 900	2 759	572
Staatliche Kunsthochschulen	584	181	395	96
Kirchliche Hochschulen	356	157	219	77
Private Hochschulen	1 564	581	834	156
Verwaltungsfachhochschulen	476	154	124	29

26 Personal an Hochschulen

Betreuungsrelation: Studierende je Lehrperson 2008 und 2013



Betreuungsrelation in ausgewählten Fächergruppen: Studierende je Lehrperson 2013



Die **Betreuungsrelation** beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“) in Vollzeit-äquivalenten ohne drittmittelfinanziertes Personal.

An den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen betreute im Jahr 2013 rein rechnerisch eine Lehrperson 24,6 Studierende. Das sind durchschnittlich 1,1 Studierende mehr als noch vor fünf Jahren (2008: 23,5 Studierende). Zwar nimmt das wissenschaftliche und künstlerische Personal neben der Betreuung der Studierenden auch Forschungsaufgaben wahr. Im Bereich der Humanmedizin allerdings sind die Arbeiten der Krankenbehandlung derart umfangreich, dass dieser Bereich bei der Betreuungsrelation unberücksichtigt bleibt. Drittmittelfinanziertes Personal ist ebenfalls nicht einbezogen.

Die Kennzahl variiert zwischen den Hochschularten sehr stark. Bei den öffentlich-rechtlichen Universitäten betreute 2013 eine Lehrperson 23,6 Studierende, bei

den Fachhochschulen waren es bereits 27 und an den privaten Hochschulen kamen 2013 sogar 39,3 Studierende auf eine Lehrperson. Die Kunsthochschulen haben traditionellerweise eine sehr betreuungsintensive Ausbildung und erreichten daher – wie im Vorjahr – niedrigere Relationen (7,7 Studierende pro Lehrperson). Außerhalb der Kunsthochschulen ist die Betreuung der Studierenden in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaften aber weniger intensiv. Im Jahr 2013 betreute eine Lehrkraft im Durchschnitt aller Hochschularten 13,6 Kunststudierende.

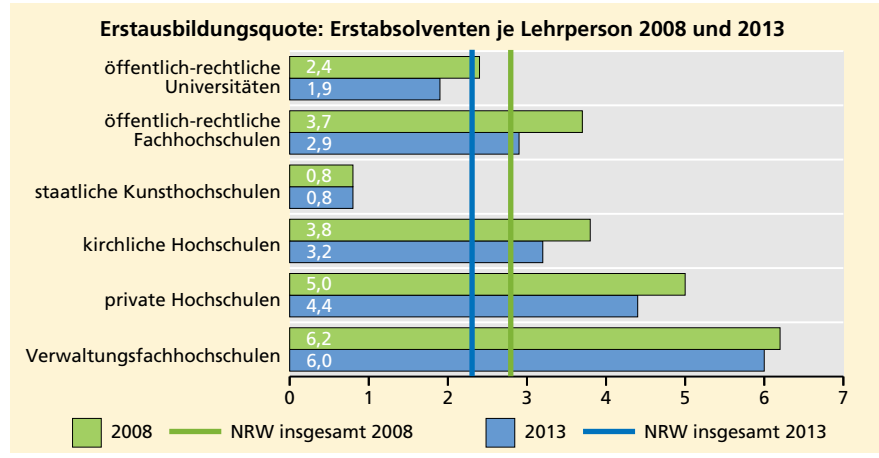
Die Betreuungsrelation anderer Fächergruppen unterscheidet sich allerdings hiervon: Studierende in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mussten sich in Gruppen von 37,2 Kommiliton(inn)en eine Lehrkraft teilen. Auch in den Sprach- und Kulturwissenschaften lag die Betreuungsrelation bei knapp 32,5 Studierenden je wissenschaftlicher bzw. künstlerischer Lehrkraft. Dagegen wurden die Studierenden in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften mit 19,6 Personen pro Lehr-

kraft in deutlich kleineren Gruppen betreut.

Die Erstausbildungsquote ist ein Indikator für den „Output“ der Hochschulen. 2013 kamen auf jede Lehrperson 2,3 Absolvent(inn)en. Wie bei den Betreuungsrelationen findet sich die Varianz zwischen den Hochschularten auch bei den Ausbildungsquoten wieder. Die Verwaltungsfachhochschulen und die privaten Hochschulen verzeichneten 2013 die höchsten Erstausbildungsquoten: Auf eine Lehrper-

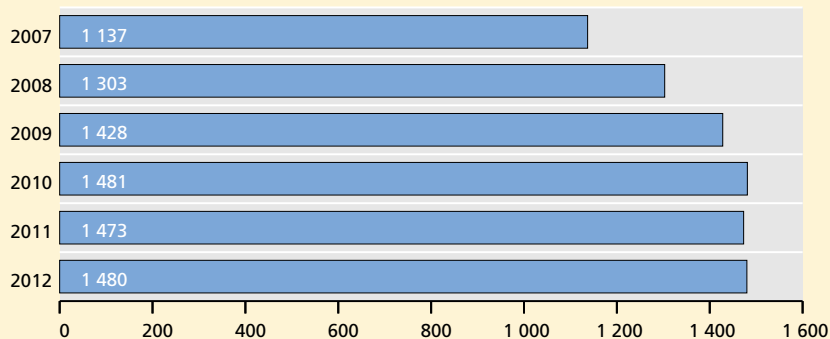
son kamen durchschnittlich 6,0 bzw. 4,4 Absolvent(inn)en. Die Kunsthochschulen wiesen hingegen einen vergleichsweise niedrigen Wert aus (0,8).

Die **Erstausbildungsquote** beschreibt die Relation zwischen Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“) in Vollzeitäquivalenten ohne drittmittelfinanziertes Personal.

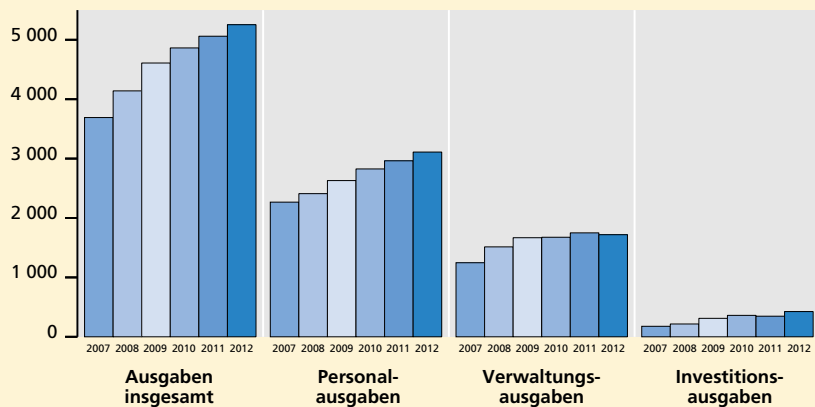


28 Einnahmen und Ausgaben

Einnahmen der Hochschulen in NRW 2007 – 2012 in Mill. Euro



Ausgaben der Hochschulen in NRW 2007 – 2012 in Mill. Euro



Die Einnahmen der nordrhein-westfälischen Hochschulen erhöhten sich von 2007 bis 2012 um 343 Millionen Euro, was in etwa einer Erhöhung um ein Drittel entspricht. Neben den Verwaltungseinnahmen – hier war durch die an fast allen Hochschulen erstmals im Jahr 2007 erhobenen „Beiträge der Studierenden“ ein

Die Zahlen zu Einnahmen und Ausgaben liefern wichtige Informationen zur allgemeinen Bildungs- und Hochschulplanung in Bund und Ländern sowie an den Hochschulen selbst. Der Begriff „Einnahmen“ versteht sich immer ohne die Zuschüsse des Hochschulträgers. Das bedeutet: Die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben, die über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt gedeckt wird, ist bei den Einnahmen nicht ausgewiesen. Die Ermittlung der Daten erfolgt im Rahmen der bundeseinheitlichen Hochschulfinanzstatistik. Die Angaben beziehen sich auf Hochschulen ohne die medizinischen Einrichtungen sowie ohne die Fachbereiche Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften und ohne zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (Humanmedizin).

großer Anstieg zu verzeichnen – stellten die Drittmittel die wichtigste Einnahmequelle dar.

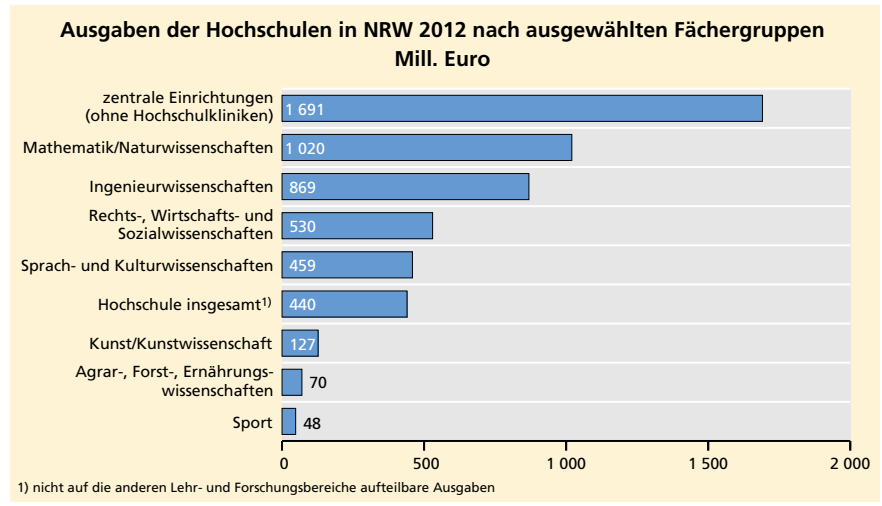
Stellt man der Einnahmen- die Ausgaben- seite gegenüber, lässt sich hier durch eine Betrachtung der einzelnen Bereiche die Kostenstruktur der Hochschulen erkennen. Die Personalausgaben in Höhe von 3 110 Millionen Euro stellen auch 2012 nach wie vor den größten Posten dar. Allerdings ist im Zeitablauf eine Verschiebung zwischen den einzelnen Ausgabenbereichen zu erkennen. Hatten die oben genannten Personalausgaben 2007 noch einen Anteil von etwa 61 Prozent an den Gesamtausgaben, so sank dieser in 2012 auf etwa 59 Prozent. Relativ konstant geblieben ist der Anteil der Verwaltungsausgaben mit ca. 33 Prozent. Der Anteil der Investitionsausgaben ist im Zeitablauf gestiegen: Gegenüber einem Anteil von etwa fünf Prozent in 2007 war hier bis 2012 eine Zunahme um mehr als drei Prozentpunkte zu verzeichnen.

Bei einer Betrachtung nach Fächergruppen haben neben den zentralen Einrichtungen die Mathematik/Naturwissenschaften die

ten und Ingenieurwissenschaften die höchsten Ausgaben.

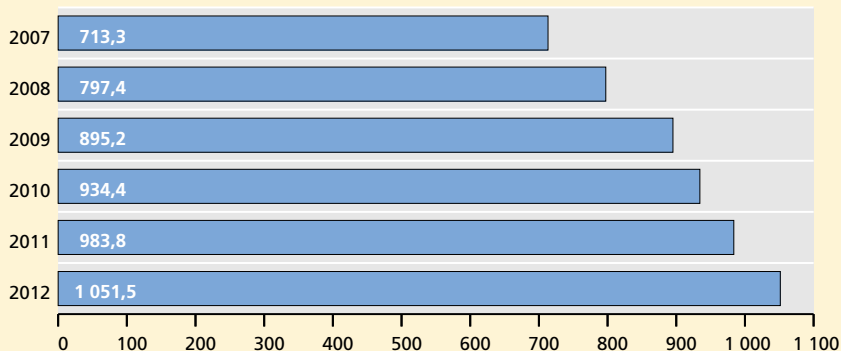
Die Deckungslücke zwischen Einnahmen und Ausgaben wird generell über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt – der sogenannten Grundmittelausstattung – finanziert. Dabei ist festzustellen, dass sich die Anteilsverhältnisse von Grundausrüstung, Verwaltungseinnahmen und Drittmitteln in den letzten Jahren deutlich verschoben haben. Vor diesem Hintergrund und der

Tatsache, dass die Höhe der Drittmittel als Indikator für mehr Wettbewerb und höhere Qualifizierung steht, sollen die Drittmiteleinnahmen näher betrachtet werden. Sie werden von den Hochschullehrer(inne)n im Rahmen des Wettbewerbs eingeworben und erhöhen im Ergebnis die Ressourcenausstattung der jeweiligen Hochschule.

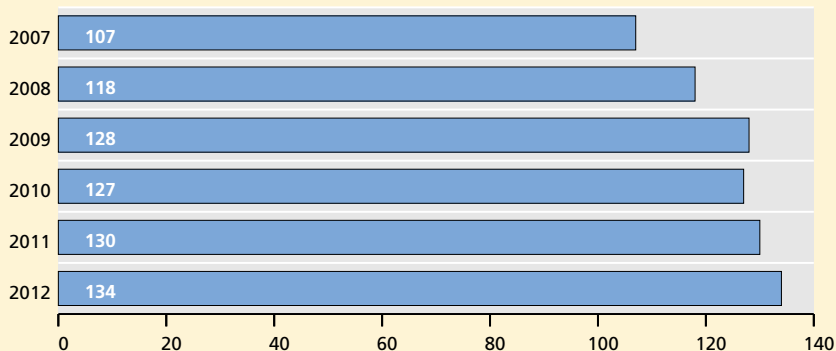


30 Einnahmen und Ausgaben

Entwicklung der Drittmiteleinnahmen 2007 – 2012 in Mill. Euro



Drittmiteleinnahmen je Professor (Vollzeitäquivalente) 2007 – 2012 in 1 000 Euro



Bei den Drittmiteleinnahmen waren in den letzten Jahren deutliche Steigerungen zu erkennen: Mit einer Summe von 1 052 Millionen Euro im Jahr 2012 erhöhte sich ihr Wert um 338 Millionen Euro oder etwa 47 Prozent gegenüber 2007. Somit konnten die Hochschulen im Jahr 2012 etwa 20 Prozent ihrer Gesamtausgaben durch Drittmittel decken. Die Höhe der eingeworbenen Drittmittel war in Abhängigkeit von Hochschulart, Fächergruppe sowie Lehr- und Forschungsbereich sehr unterschiedlich. Im landesweiten Vergleich konnte die Technische Hochschule Aachen mit 260 Millionen Euro im Jahr 2012 die höchsten Einnahmen verzeichnen.

Jede(r) Professor/-in an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen warb im Jahr 2012 durchschnittlich 134 000 Euro an Drittmitteln ein. Im Jahr 2007 lag dieser Betrag noch bei 107 000 Euro; dies ist eine deutliche Steigerung. Generell kann die Höhe der Drittmittel als Indikator für die Qualität der Forschung an einzelnen Hochschulen angesehen werden.

Bei den Geldgebern werden „Drittmittel vom öffentlichen Bereich“ und „Drittmittel

tel von anderen Bereichen“ unterschieden. Zum öffentlichen Bereich zählen der Bund, die Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Bundesagentur für Arbeit sowie der sonstige öffentliche Bereich – wie die Sondervermögen des European Recovery Program (ERP) –, der Lastenausgleichsfonds sowie die Sozialversicherungen. Bei den Drittmittelgebern von anderen Bereichen sind insbesondere die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Europäische Union (EU), internationale Organisationen (z. B. OECD, UN), Hochschulfördergesellschaften sowie Stiftungen zu nennen. Im Jahr 2012 wurden Drittmiteleinnahmen in Höhe von 31,7 Prozent von öffentlichen und 68,3 Prozent von anderen Bereichen eingeworben. Bei den Drittmiteleinnahmen aus „anderen Bereichen“ waren die DFG mit 333 Millionen Euro und die gewerbliche Wirtschaft mit 216 Millionen Euro die Hauptgeldgeber. Für den „öffentlichen Bereich“ (ohne Hochschulträger) fiel diese Position dem Bund mit 259 Millionen Euro zu.

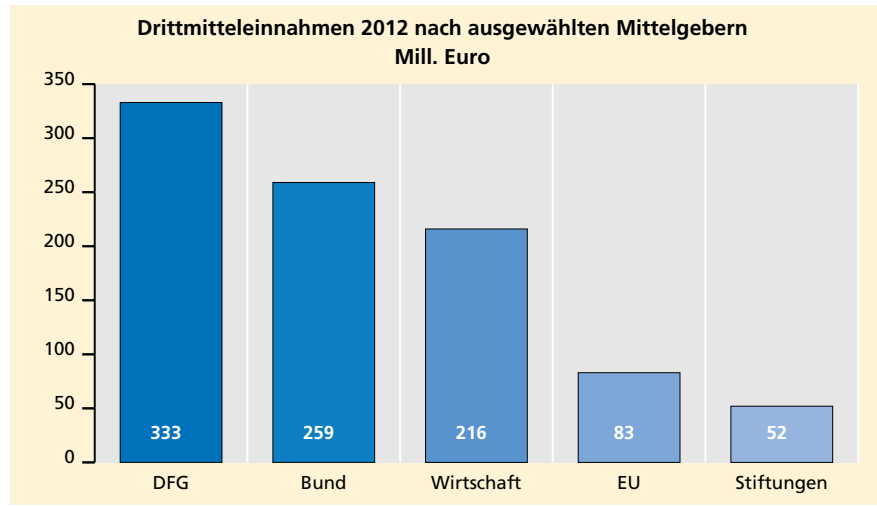
Ein weiterer Aspekt bei der Betrachtung der Einnahme- bzw. Ausgabesituation der nordrhein-westfälischen Hochschulen ist

eine rechnerische Darstellungsform der „laufenden Grundmittel“ (siehe Glossar) in Relation zu der Anzahl der Student(inn)en bzw. der Professor(inn)en. Nachdem die „laufenden Grundmittel“ im Jahr 2007 aufgrund starker Einnahmezuwächse zunächst einen Rückgang verzeichneten, ist ihr Wert seit 2008 wieder angestiegen.

Die laufenden Grundmittel je Student verzeichneten an den nordrhein-westfälischen Hochschulen im Jahr 2012 einen

Zuwachs und lagen bei 6 600 Euro. Damit stieg diese Kennziffer gegenüber dem Jahr 2011 um 3,1 Prozent (+200 Euro).

Die laufenden Grundmittel je Professor erhöhten sich im Jahr 2012 um 3,4 Prozent. Während der Betrag im Vorjahr noch bei 428 800 Euro lag, stieg er 2012 auf 443 300 Euro.



32 Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2013 nach Hochschulen

	Studierende			Studien- anfänger/-innen	Absolven- t(inn)en	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen	1. Hochschulsesemester		
Hochschulen insgesamt	686 569	321 848	76 604	128 033	89 868¹⁾	70 283
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	40 281	12 530	6 345	7 486	7 323	6 954
Universität Bielefeld	21 489	12 278	1 599	3 926	3 411	2 522
Universität Bochum	41 160	19 897	5 334	6 768	6 161	4 475
Universität Bonn	31 819	17 278	3 997	5 698	4 786	6 101
Universität Dortmund	30 997	14 185	3 165	5 174	4 481	2 765
Universität Düsseldorf	27 670	16 256	3 266	5 268	2 995	3 864
Universität Duisburg-Essen	38 662	19 076	6 677	5 863	5 302	5 130
Fernuniversität Hagen	75 806	36 170	7 408	7 608	2 616	993
Deutsche Sporthochschule Köln	4 704	1 692	306	754	625	749
Universität Köln	50 848	30 067	5 389	8 063	5 922	6 496
Deutsche Hochschule der Polizei, Münster	248	67	–	–	113	87
Universität Münster	41 813	22 281	3 174	6 704	7 434	6 760
Universität Paderborn	19 203	9 232	1 759	3 561	2 372	1 737
Universität Siegen	18 604	9 267	2 136	3 407	2 308	1 573
Universität Wuppertal	18 678	9 606	2 162	3 135	2 668	1 916
Zusammen	461 982	229 882	52 717	73 415	58 517	52 122
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	12 098	3 218	2 185	2 609	1 572	1 180
FH Bielefeld	9 296	3 670	652	2 095	1 366	676
FH Bochum	6 568	1 794	850	1 350	785	487
Hochschule Ruhr West	2 589	591	238	826	21	183
FH Dortmund	12 252	3 920	1 865	2 403	1 338	885
FH Düsseldorf	8 915	3 859	1 191	1 976	1 363	747
FH für Gesundheitsberufe in NRW, Bochum	666	579	35	151	–	126
FH Gelsenkirchen	9 071	2 836	1 115	2 096	929	497
FH Hamm-Lippstadt	2 336	711	163	697	45	168
FH Südwestfalen	12 267	3 086	1 073	3 083	1 867	527
FH Rhein-Waal, Kamp-Lintfort	4 024	1 978	1 017	1 695	33	340
FH Köln	22 268	8 051	3 643	4 569	2 839	2 134
FH Niederrhein, Krefeld	13 597	6 760	1 553	3 069	1 900	1 012
FH Ostwestfalen-Lippe, Detmold	6 584	2 340	510	1 386	993	814
FH Münster	12 488	5 054	806	2 815	2 113	1 306
FH Bonn-Rhein-Sieg, St. Augustin	7 010	2 490	1 030	1 540	1 097	729
Zusammen	142 029	50 937	17 926	32 360	18 261	11 811
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	606	309	267	89	147	228
Kunstakademie Düsseldorf	624	331	144	53	64	80
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	642	295	252	119	148	300
Folkwang-Hochschule Essen	1 453	756	490	251	185	415
Hochschule für Musik Köln	1 532	771	608	222	320	524
Kunsthochschule für Medien Köln	320	127	102	51	68	94
Kunstakademie Münster	326	227	66	47	48	59
Zusammen	5 503	2 816	1 929	832	980	1 700

1) einschl. 16 Absolvent(inn)en, die in Nordrhein-Westfalen ihre Abschlussprüfung abgelegt haben, jedoch in einem anderen Bundesland oder im Ausland studiert haben

Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2013 nach Hochschulen 33

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulsesemester	Absolven- t(inn)en	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Kirchliche Hochschulen						
FH der Diakonie Bielefeld-Bethel	682	462	5	181	63	29
Evangelische FH Rheinland-Westfalen-Lippe Bochum	2 200	1 701	35	681	503	221
Hochschule für Kirchenmusik der evangelischen Kirche von Westfalen, Herford	42	26	19	8	10	29
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen	4 395	3 512	156	952	783	508
Philosophisch-Theologische Hochschule Münster (r.-k.)	63	27	16	4	–	24
Theologische Fakultät Paderborn (r.-k.)	94	19	9	7	2	27
Philosophisch-Theologische Hochschule St. Augustin (r.-k.)	97	27	57	7	17	37
Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel – Hochschule für Kirche und Diakonie (ev.)	129	67	17	37	12	42
Zusammen	7 702	5 841	314	1 877	1 390	917
Private Hochschulen						
Alanus Hochschule, Alfter	985	695	136	205	156	65
Internationale Fachhochschule (IFH) Bad Honnef – Bonn	3 660	1 996	387	1 255	383	55
Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft Berlin	457	325	26	264	–	67
Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin in Unna	215	105	8	84	–	–
FH des Mittelstandes Bielefeld (FHM)	2 420	1 381	74	891	434	104
EBZ Business School, Bochum	775	325	4	203	48	77
Technische Fachhochschule (TFH) Georg Agricola zu Bochum	2 364	293	174	393	200	229
Hochschule der Sparkassen – Finanzgruppe Bonn	974	341	13	285	223	13
Europäische FH Rhein/Erft, Brühl	1 848	863	82	609	334	178
IST-Hochschule für Management Düsseldorf	174	112	11	151	–	16
International School of Management, Dortmund	2 273	1 236	222	737	232	316
EBC Düsseldorf Hochschule für Internationales Management	20	7	1	–	51	3
Fliedner Fachhochschule Düsseldorf	513	421	29	220	–	15
Hochschule der bildenden Künste (HBK) Essen	26	16	5	26	–	7
Private FH für Ökonomie und Management Essen	26 578	12 520	1 551	6 490	3 099	482
Berliner Technische Kunsthochschule in Iserlohn	19	11	3	9	–	6
SRH Hochschule für Logistik und Wirtschaft Hamm	561	108	16	140	60	20
Hochschule Fresenius Idstein, Köln	2 199	1 243	96	724	325	383
Business and Information Technology School (BITS), Iserlohn	1 614	769	50	554	302	257
Cologne Business School (CBS) – European University of Applied Sciences (Priv. FH), Köln	1 368	710	196	578	223	90
Private Rheinische FH Köln	5 302	1 860	496	1 147	977	338
Hochschule Neuss	268	112	14	97	–	33
Private FH der Wirtschaft Paderborn	1 915	653	31	499	487	135
Mathias Hochschule Rheine	310	244	3	93	30	21
Universität Witten/Herdecke	1 693	876	90	234	274	272
Zusammen	58 531	27 222	3 718	15 888	7 838	3 182
Verwaltungsfachhochschulen						
FH Bund für öffentliche Verwaltung	1 295	631	–	400	375	207
FH für Rechtspflege NRW	680	166	–	181	194	54
FH für öffentliche Verwaltung NRW	7 313	3 432	–	2 542	1 901	195
FH für Finanzen NRW	1 534	921	–	538	396	95
Zusammen	10 822	5 150	–	3 661	2 866	551

Anmerkung S. 32

34 Drittmittelleinnahmen 2007 – 2012 nach Hochschulen

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	1 000 EUR					
Hochschulen insgesamt¹⁾	713 259	797 438	895 177	934 367	983 780	1 051 505
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	168 332	193 218	220 708	234 737	232 235	259 960
U Bielefeld	36 572	43 347	48 515	47 252	45 967	55 970
U Bochum	62 047	71 119	74 596	82 176	79 938	96 643
U Bonn	64 391	69 772	90 233	84 788	99 837	103 261
U Dortmund	51 943	52 650	54 998	63 066	69 034	63 898
U Düsseldorf	19 654	25 065	20 786	24 736	27 311	30 206
U Duisburg-Essen	48 655	50 585	47 162	62 308	70 920	72 864
Fernuniversität Hagen	9 314	10 781	10 777	7 684	3 145	2 708
Deutsche Sporthochschule Köln	8 616	8 768	8 596	9 762	10 216	10 581
U Köln	44 912	46 577	51 911	51 165	75 708	61 951
Deutsche Hochschule der Polizei	x	x	794	518	1 668	1 439
U Münster	49 150	63 873	78 801	85 168	80 542	83 398
U Paderborn	25 344	26 729	37 547	36 406	37 077	36 567
U Siegen	16 132	18 710	20 766	20 616	22 340	25 252
U Wuppertal	14 077	18 141	24 474	19 622	23 416	28 460
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	7 348	8 923	10 165	10 842	10 761	10 785
FH Bielefeld	1 768	1 794	2 002	2 625	3 584	4 083
FH Bochum	2 388	2 149	2 660	2 748	3 585	2 616
Hochschule Ruhr West	x	x	–	321	680	738
FH Dortmund	2 569	2 739	3 916	3 211	4 580	4 501
FH Düsseldorf	2 240	3 557	2 013	2 549	3 000	3 852
Hochschule für Gesundheit	x	x	x	x	18	93
FH Gelsenkirchen	6 062	5 360	5 112	5 698	6 125	5 709
FH Hamm-Lippstadt	x	x	11	23	43	29
FH Südwestfalen	4 315	3 848	3 878	5 526	6 852	5 364
FH Rhein-Waal	x	x	16	56	924	1 008
FH Köln	7 736	10 577	11 854	12 464	16 913	18 707
FH Niederrhein	3 479	3 811	2 246	2 327	3 993	7 317
FH Ostwestfalen-Lippe	4 672	5 588	6 407	7 549	8 215	9 517
FH Münster	10 926	9 215	13 003	10 995	13 125	16 634
FH Bonn-Rhein-Sieg	3 990	5 037	4 330	5 344	5 162	6 369
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	150	150	138	287	297	218
Kunstakademie Düsseldorf	22	64	62	197	189	187
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	116	132	922	1 073	787	623
Folkwang-Hochschule Essen	79	918	668	1 323	1 024	3 537
Hochschule für Musik und Tanz Köln	186	300	578	545	947	722
Kunsthochschule für Medien Köln	383	716	528	370	330	361
Kunstakademie Münster	45	41	57	197	46	43
Private Hochschulen zusammen	35 646	33 184	33 947	28 093	13 246	15 334

1) ohne medizinische Einrichtungen; ohne die Fachbereiche Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften und zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin)

Abschlussprüfung

Im Rahmen der Hochschulstatistik werden hierunter abgelegte akademische Prüfungen verstanden, die ein Hochschulstudium abschließen. Abschlüsse von Aufbau-, Ergänzungs-, Zusatz- und Zweitstudiengängen sowie staatliche und kirchliche Prüfungen werden erfasst, sofern sie ein Hochschulstudium abschließen. Nicht erfasst werden hingegen Vor- und Zwischenprüfungen sowie Laufbahnprüfungen, wie die zweite Staatsprüfung als Abschluss der Referendarausbildung.

Absolvent/-in

Absolvent(inn)en sind Studierende mit bestandener Abschlussprüfung, die im Berichtsjahr (mindestens) einen Studiengang abgeschlossen haben.

Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt den Anteil der Absolvent(inn)en an der altersentsprechenden Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde. Zu den Absolvent(inn)en zählen nur Studierende, die im jeweiligen Prüfungsjahr ein Erststudium abgeschlossen haben.

Akademischer Mittelbau

Der akademische Mittelbau bezeichnet die Gruppe der Hochschulmitarbeiter/-innen, die keine Professor(inn)en sind. Hierzu zählen u. a. wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen, Dozent(inn)en, Assistent(inn)en und akademische Räte. Sie werden als Mittelbau bezeichnet, um sie von der Gruppe der studentischen Hilfskräfte und der sonstigen Mitarbeiter/-innen abzugrenzen.

Altersentsprechende Bevölkerung

Für die Studienberechtigtenquote, die Studienanfängerquote und Absolventenquote wird die altersentsprechende Bevölkerung jedes einzelnen Altersjahrgangs den Studienberechtigten, Studienanfänger(inne)n bzw. Absolvent(inn)en im entsprechenden Alter gegenübergestellt (Quotensummenverfahren).

Angestrebte Abschlussprüfung

Die angestrebte Abschlussprüfung ist ein Erhebungsmerkmal der Studierendenstatistik. Hierbei wird erfasst, welchen Abschluss der (die) Studierende anstrebt (z. B. Bachelor, Master, Promotion, Lehramt, Diplom).

Ausgaben

Zu den Ausgaben der Hochschulen zählen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik die Personalausgaben, die Ausgaben für die Unterhaltung von Grundstücken und Gebäuden, die sächlichen Verwaltungsausgaben sowie die Investitionsausgaben.

Auslastungsberechnung

Die Lehrauslastung einer Hochschule berechnet sich als Quotient zwischen der Lehnachfrage durch die Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit und dem Lehrangebot des Hochschulpersonals. Um die Lehnachfrage zu quantifizieren, werden den Studierenden sogenannte Curricularnormwerte zugeordnet, die – spezifisch für jedes Fach – als Berechnungsgrundlage der Lehnachfrage durch den einzelnen Studierenden dient. Das Lehrangebot wird durch die Angabe der Deputatstunden der Lehrpersonen an den Hochschulen berechnet.

Bachelor

Der Bachelor wurde in Folge der Bologna-Erklärung auch in Deutschland eingeführt. Er ist der erste berufsqualifizierende Studi-

enabschluss und soll zukünftig als Regelabschluss für ein Hochschulstudium dienen. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester. Je nach studierter Fachrichtung werden folgende Abschlüsse verliehen: Bachelor of Arts (B. A.), Bachelor of Science (B. Sc.), Bachelor of Engineering (B. Eng.), Bachelor of Education (B. Ed.), Bachelor of Fine Arts (B. F. A), Bachelor of Music (B. Mus.) oder Bachelor of Laws (LL. B.).

Berichtszeitraum, Jahresergebnisse

Bei der Studierendenstatistik wird für das Jahresergebnis die Zahl der Studierenden nach Ablauf der Immatrikulationsfrist im betreffenden Wintersemester zugrunde gelegt (2013 = Wintersemester 2013/14). Das Jahresergebnis für die Studienanfänger/-innen wird als Studienjahr dargestellt, das sich aus der Zahl der Anfänger/-innen im Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters ergibt (Studienjahr 2013: Sommersemester 2013 plus Wintersemester 2013/14). Das Jahresergebnis der Absolvent(inn)en wird als Prüfungsjahr dargestellt, das sich durch die Addition der gemeldeten bestandenen Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters ergibt (Prü-

fungsjahr 2013: Sommersemester 2013 plus Wintersemester 2012/13). Die Hochschulpersonalstatistik erfasst den Personalbestand am 1. Dezember des betreffenden Berichtsjahrs (2013 = 1. Dezember 2013). In der Habilitationsstatistik wird die Zahl der abgeschlossenen Habilitationen im jeweiligen Kalenderjahr erfasst. Im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik erfolgt eine Betrachtung der tatsächlichen (kassenwirksamen) Einnahmen und Ausgaben des jeweiligen Haushaltsjahres.

Besoldung (C- und W-Besoldung)

Die Besoldung für Professor(inn)en an Hochschulen wurde bis 2005 durch die Besoldungsordnung C festgelegt. Je nach Position erfolgte die Besoldung nach C2, C3 oder C4. Inzwischen wurde die Besoldungsordnung C durch die Besoldungsordnung W abgelöst. Juniorprofessor(inn)en erhalten demnach die W1-Besoldung. Andere Professor(inn)en sowie Kanzler/-innen, Rektor(inn)en u. Ä. erhalten W2- bzw. W3-Besoldungen.

Betreuungsrelation

Die Betreuungsrelation ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden

und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken werden diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Studierendenzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin, beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausgeklammert. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten. Drittmittelfinanziertes Personal wird nicht berücksichtigt.

Bildungsausländer/-innen, Bildungsinländer/-innen

Bildungsausländer/-innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg in Deutschland erworben haben. Als Bildungsinländer/-innen bezeichnet man Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben.

Bologna-Erklärung

In der Bologna-Erklärung verpflichteten sich 1999 die Bildungsminister/-innen aus 29 europäischen Ländern zur Schaffung eines europäischen Hochschulwesens. Die Kernpunkte der Vereinbarung sind die Einführung einer gestuften Studienstruktur in ganz Europa, eine nachhaltige Qualitätssicherung der Hochschullehre sowie die Einführung eines international vergleichbaren Leistungspunktesystems, das die Mobilität der Studierenden zwischen den Hochschulen erleichtern soll. In Deutschland hat insbesondere die Einführung des gestuften Studienabschlusses mit Bachelor- und Masterabschlüssen zu einer grundlegenden Reform des Hochschulwesens geführt.

Curricularnormwert

Der Curricularnormwert erfasst den erforderlichen Lehraufwand für die Ausbildung eines Studierenden im jeweiligen Studiengang in Lehrveranstaltungsstunden. Studiengänge mit einem hohen Anteil an Veranstaltungen mit kleinen Gruppen (Seminare) und Präsenzveranstaltungen haben dementsprechend einen höheren Curricularnormwert als solche mit

hohen Selbststudienanteilen oder einem höheren Anteil an großen Veranstaltungen (Vorlesungen).

Deputatstunden

Deputatstunden sind eine Maßeinheit für die Lehrverpflichtung einer Lehrperson je Semesterwochenstunde, gemessen in einer Lehrveranstaltungsstunde.

Drittmittel

Drittmittelleinnahmen sind Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundaussstattung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden. Drittmittel können der Hochschule selbst, einer ihrer Einrichtungen (z. B. Fakultäten, Fachbereichen, Instituten) oder einzelnen Wissenschaftler(inne)n im Hauptamt zur Verfügung gestellt werden. Definitivisch werden teilweise – auch gegenüber Zahlen des Statistischen Bundesamtes – unterschiedliche Abgrenzungen vorgenommen. Die landesspezifische Darstellung der Drittmittelleinnahmen für den Bereich Lehre und Forschung weicht von der des

Statistischen Bundesamtes dahingehend ab, dass die Drittmittel der Hochschulkliniken nicht mit einbezogen werden, da eine Trennung für die Bereiche Lehre/Forschung und Patientenversorgung nicht möglich ist und somit auch die Einnahmen nachgewiesen würden, die nicht dem Bereich Lehre und Forschung zugeschlagen werden können.

Einnahmen

Die originären Einnahmen bestehen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik aus den Verwaltungseinnahmen und den Drittmitteln. Daneben erhalten die Hochschulen zur Finanzierung ihrer Aufgaben staatliche Zuschüsse.

Erstausbildungsquote

Die Erstausbildungsquote ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der Zahl der Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken werden diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Absolvent(inn)enzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin,

beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausgeklammert. Ferner ist das drittmittelfinanzierte Personal nicht berücksichtigt. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten.

Fachsemester

Fachsemester sind die in einem Studiengang verbrachten Semester (einschließlich des Berichtsemesters). Soweit von der Hochschule anerkannt, zählen hierzu auch Fachsemester aus anderen Studiengängen im In- und Ausland.

G8-Bereinigung

Im Jahr 2013 hat der erste Jahrgang mit verkürzter 8-jähriger Schulzeit an einem Gymnasium seine Abiturprüfungen absolviert. Einmalig erhalten diese Schüler ihre Hochschulzugangsberechtigung gleichzeitig mit den Abiturienten mit 9-jähriger Schulzeit. Aufgrund des „doppelten Abiturjahrgangs“ sind die Ergebnisse für Studienberechtigte und Studienanfänger des Jahres 2013 nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Die G8-Bereini-

gung ermittelt daher als zusätzliche Information die Ergebnisse ohne die Abiturienten mit 8-jähriger Schullaufbahn. Für Studienanfänger liegen leider keine genauen Angaben vor, sodass die Zahl der G8-Abiturienten hier geschätzt werden muss.

Habilitation

Die Habilitation ist das höchste akademische Examen, das dem Nachweis der wissenschaftlichen Lehrbefähigung dient.

Haupt Hörer/-in

Haupt Hörer/-innen sind Studierende, die an einer Hochschule eingeschrieben sind. Sofern Studierende an mehreren Hochschulen eingeschrieben sind, zählen sie an derjenigen Hochschule als Haupt Hörer/-in, an der sie schwerpunktmäßig studieren. Von ggf. weiteren Hochschulen werden sie als Nebenhörer/-in gemeldet.

Hochschularten

Unter Hochschularten versteht man eine Klassifizierung von Hochschultypen. Im Rahmen der amtlichen Hochschulstatistik werden traditionell folgende Hochschularten unterschieden: Universitäten, theologische Hochschulen, Kunsthochschulen, Fach-

hochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) und Verwaltungsfachhochschulen. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung privater Hochschulen spielt die Trägerschaft eine wichtige Rolle. In Nordrhein-Westfalen ist es daher zunehmend üblich, folgende Hochschularten zu unterscheiden: öffentlich-rechtliche Universitäten, öffentlich-rechtliche Fachhochschulen, staatliche Kunsthochschulen (jeweils Trägerschaft: Land), kirchliche Hochschulen (Trägerschaft: Kirche), private Hochschulen (Trägerschaft: privat) sowie Verwaltungsfachhochschulen (Trägerschaft: Land/Bund).

Hochschulfinanzstatistik

Die Hochschulfinanzstatistik erfasst Angaben über die Finanzen der öffentlichen und privaten Hochschulen in fachlicher und haushaltsmäßiger Gliederung. Die gesetzlichen Grundlagen der Erhebung sind die Bundesgesetze über die Statistik im Hochschulwesen sowie das Finanz- und Personalstatistikgesetz. Betrachtet werden v. a. Höhe, Vergabe, Verteilung und Herkunft von Einnahmen und Ausgaben bzw. Erträge und Aufwendungen der Drittmittel sowie bei kaufmännischer Buchführung auch Bestandswerte. Die

daraus gewonnenen Ergebnisse informieren zum einen über die Strukturen der Lehr- und Forschungsbereiche (LFB) an den Hochschulen und zum anderen über die unterschiedliche Finanzausstattung der LFB und der einzelnen Hochschulen.

Hochschulfreiheitsgesetz

Das Hochschulfreiheitsgesetz in Nordrhein-Westfalen trat 2007 als Artikelgesetz zur Neuordnung des Hochschulwesens in Kraft und fasste das Landeshochschulgesetz in weiten Teilen neu. Die Kernpunkte des Gesetzes sind erstens, dass die Hochschulen zu Körperschaften des öffentlichen Rechts wurden und Autonomie erhielten sowie zweitens, dass hochschulintern neue Führungsorgane geschaffen wurden.

Hochschulpakt 2020

2007 haben Bund und Länder der Vereinbarung über den Hochschulpakt 2020 zugestimmt. Mit dieser Phase I des Hochschulpakts 2020 wurden Rahmenbedingungen geschaffen, die es den Hochschulen ermöglichen sollen, bis 2010 insgesamt 91 300 zusätzliche Studienanfänger(innen) gegenüber 2005 aufzuneh-

men. Im Juni 2009 wurde die Fortsetzung des Hochschulpakts 2020 (Hochschulpakt 2020 II) unterzeichnet. Bund und Länder schufen damit ein Angebot für die in den Jahren 2011 bis 2015 zu erwartenden 275 000 zusätzlichen Studienanfänger(innen). Für Nordrhein-Westfalen beinhaltet die Vereinbarung differenzierte Ausbauplanungen an den Universitäten und Fachhochschulen für rund 90 000 zusätzliche Studienanfänger(innen) in den Jahren 2011 bis 2015.

Aufgrund der Aussetzung der Wehrpflicht sowie der anhaltend hohen Studiennachfrage wurde die Phase II des Hochschulpaktes zuletzt im April 2013 aufgestockt.

Hochschulpersonal

Im Rahmen der Hochschulpersonalstatistik zählt hierzu das haupt- und das nebenberuflich tätige Personal der Hochschulen und Hochschulkliniken. Dabei wird zwischen dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal und dem Verwaltungspersonal unterschieden. Das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal wird durch

Regelungen im Hochschulrahmengesetz bundeseinheitlich bestimmt. In der Hochschulstatistik gibt es vier Personalgruppen: Professor(inn)en, Dozent(inn)en/Assistent(inn)en, wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen und Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Zum nebenberuflich tätigen wissenschaftlichen Personal zählen v. a. die Gastprofessor(inn)en, Emeriti, Lehrbeauftragte und studentische Hilfskräfte. In den Veröffentlichungen des Geschäftsbereichs Statistik von Information und Technik Nordrhein-Westfalen wird – sofern nicht anders gekennzeichnet – unter dem Begriff „wissenschaftliches/künstlerisches Personal“ das haupt- und nebenberufliche Personal ohne studentische Hilfskräfte gefasst. Zum hauptberuflich tätigen nichtwissenschaftlichen Personal (kurz: Verwaltungspersonal) zählen Verwaltungspersonal, Bibliothekspersonal, technisches Personal, sonstiges Personal, Pflegepersonal, Auszubildende und Praktikant(inn)en.

Hochschulsemester

Die Angabe „Hochschulsemester“ gibt die Gesamtzahl der Semester an, in de-

nen ein(e) Studierende(r) an einer deutschen Hochschule immatrikuliert war (einschließlich des Berichtsemesters sowie der Urlaubs- und Praxissemester).

Hochschulstatistik

(nicht monetäre Hochschulstatistik)

Zu den nicht monetären Hochschulstatistiken zählen die Studierenden-, Prüfungs-, Gasthörer-, Personal-, Stellen- und Habilitationstatistik. Die gesetzliche Grundlage der Erhebungen ist ein Bundesgesetz (Gesetz über die Statistik im Hochschulwesen). Die Hochschulstatistiken stellen u. a. Angaben zur Zahl der Studierenden und der Studienanfänger/-innen bereit. Sie sind aufgeschlüsselt nach Merkmalen wie z. B. Fach, angestrebter Abschluss, Studiendauer, Geschlecht und Staatsangehörigkeit. Daten zu Hochschulabsolvent(inn)en sowie deren Alter und Abschlussnoten sind ebenso verfügbar wie Angaben über den wissenschaftlichen Nachwuchs (Promotionen, Habilitationen und Juniorprofessuren). Informationen zur Beschäftigtenstruktur, zum Arbeitszeitumfang, zur Art des Beschäftigungsverhältnisses und zum Lehr- und Forschungsbereich werden einmal jährlich er-

hoben. Dies gilt auch für die Zahl der Gasthörer/-innen.

Hochschulzugangsberechtigung

Hochschulzugangsberechtigung ist ein Sammelbegriff für alle Bildungsabschlüsse, die zur Aufnahme eines Studiums an einer Hochschule berechtigen. Sie gilt gegenüber der Hochschule als Nachweis der Studierfähigkeit eines Studienbewerbers/einer Studienbewerberin. Es gibt verschiedene Arten der Hochschulzugangsberechtigung (z. B. allgemeine Hochschulreife, fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife usw.). Studienbewerber/-innen aus dem Ausland, die ein Studienkolleg besuchen, erwerben erst mit dem Abschluss am Studienkolleg eine deutsche Hochschulzugangsberechtigung.

Juniorprofessur

Die Juniorprofessur wurde 2002 mit der fünften Novelle des deutschen Hochschulrahmengesetzes eingeführt. Damit wurde jungen Wissenschaftler(inne)n mit herausragender Promotion ermöglicht, direkt (ohne die bisher übliche Habilitation) in Forschung und Lehre an deut-

sche Hochschulen zu gehen und sich auf diesem Wege für die Berufung auf eine Lebenszeitprofessur zu qualifizieren.

Laufende Grundmittel

Bei den laufenden Grundmitteln für Lehre und Forschung handelt es sich um den Teil der Hochschulausgaben, den der Hochschulträger den Hochschulen aus eigenen Mitteln für laufende Zwecke zur Verfügung stellt. Sie werden ermittelt, indem von den Ausgaben der Hochschulen für laufende Zwecke die Verwaltungseinnahmen und die Drittmiteleinahmen subtrahiert werden. Laufende Grundmittel enthalten keine Investitionsausgaben.

Lehrperson/Lehrpersonal

Für die Betreuungsrelation und die Erstausbildungsquote wird als Lehrperson das in Vollzeitäquivalente umgerechnete wissenschaftliche/künstlerische Personal zugrunde gelegt. Nicht berücksichtigt werden hierbei das drittmittelfinanzierte Personal sowie das Personal an Hochschulkliniken, in den Lehr- und Forschungsbereichen Human- und Zahnmedizin sowie in den zentralen Einrichtungen der Hochschulkliniken.

Master

Der Master ist ein Studienabschluss, der auf dem Bachelor aufbaut. Er dient grundsätzlich der akademischen und beruflichen Weiterqualifikation. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. Als Abschlussbezeichnungen gibt es – analog zu den Bezeichnungen der Bachelorabschlüsse – folgende: Master of Arts (M. A.), Master of Science (M. Sc.), Master of Engineering (M. Eng.), Master of Education (M. Ed.), Master of Fine Arts (M. F. A.), Master of Music (M. Mus.) und Master of Laws (LL. M.).

Quotensummenverfahren

Für die Kennzahlen Studienberechtigtenquote, Studienanfängerquote und Absolventenquote wird der Anteil der Studienanfänger/-innen bzw. Absolvent(inn)en an der Bevölkerung des entsprechenden Alters für jeden einzelnen Jahrgang errechnet und anschließend zu einer Quote über alle Jahrgänge addiert.

Regelstudienzeit

Die Regelstudienzeit ist die Studienzeit, innerhalb der ein Studiengang abgeschlossen werden kann. Sie schließt in-

tegrierte Auslandssemester, Praxissemester und andere berufspraktische Studienphasen sowie die Prüfungsleistungen ein. Sie ist maßgebend für die Gestaltung der Studiengänge durch die Hochschule, die Sicherstellung des Lehrangebots, die Gestaltung des Prüfungsverfahrens sowie die Ermittlung und Feststellung der Ausbildungskapazitäten und die Berechnung von Studierendenzahlen bei der Hochschulplanung.

Studienanfänger/-innen

Studienanfänger/-innen sind entweder Studierende im ersten Hochschulsesemester (Erstimmatrikulierte) oder im ersten Semester eines bestimmten Studiengangs (Neuimmatrikulierte). Studienanfänger/-innen im ersten Hochschulsesemester sind Studierende, die sich im betrachteten Semester erstmals an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben haben.

Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt den Anteil der Studienanfänger/-innen an der altersentsprechenden Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde.

Beispiel: Studienanfängerquote 2013

Alter	Studienanfänger/-innen	Bevölkerung	Anteil %
...
20	25 889	195 444	13,2
21	13 758	204 674	6,7
usw.
Quotensumme =			64,0

Studienbeiträge

Nach dem Studienkontenmodell für Langzeitstudent(inn)en im Jahr 2004 wurden in Nordrhein-Westfalen zwei Jahre später Studienbeiträge auch für alle übrigen Studierenden eingeführt. Rechtsgrundlage war das „Gesetz zur Sicherung der Finanzierungsgerechtigkeit im Hochschulwesen (HFGG NRW)“. Den Hochschulen wurde damit – für Studienanfänger/-innen erstmals zum Wintersemester 2006/07 und für alle Studierenden zum Sommersemester 2007 – ermöglicht, maximal 500 Euro pro Semester zu erheben. Gleichzeitig wurde das Gesetz zur Einführung von Studienkonten aufgehoben. Seit dem Wintersemester 2011/12 gibt es in Nordrhein-Westfalen keine Studiengebühren mehr.

Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen an der altersentsprechenden Bevölkerung an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde. Zu den studienberechtigten Schulabgänger(inne)n zählen Schulentlassene des allgemeinen und beruflichen Schulwesens mit allgemeiner Hochschulreife (einschließlich der fachgebundenen Hochschulreife) oder mit Fachhochschulreife.

Studiengang

Als Studiengang bezeichnet man eine in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehene berufsqualifizierende oder berufsbezogene Hochschulausbildung. Für die Studierenden- und Prüfungsstatistik wird der Studiengang als Kombination der angestrebten Abschlussprüfung mit einem oder dem ersten Studienfach gebildet (Beispiel: Master-Studium in Chemie). Beim Lehramtsstudium werden innerhalb eines Studiengangs meist mehrere Studienfächer belegt (Beispiel: Lehramtsstudium Sekundarstufe I in den Fächern Deutsch und Chemie).

Studierende

Studierende sind in einem Fachstudium immatrikulierte (eingeschriebene) Personen (ohne Beurlaubte, Besucher/-innen des Studienkollegs, Gast- und Nebhörer/-innen). In Nordrhein-Westfalen werden bei der Ermittlung der Studierendenzahlen ausschließlich die eingeschriebenen Haupthörer/-innen gezählt. Im Unterschied dazu weist das Statistische Bundesamt bei seinen Veröffentlichungen stets Haupt- und Nebhörer/-innen aus.

Vollzeitäquivalent

Die Berechnung des wissenschaftlichen Personals nach Vollzeitäquivalenten erfolgt anhand des Beschäftigtenumfangs und der Art der Tätigkeit (haupt- bzw. nebenberuflich). Hauptberufliches Personal in Vollzeit wird mit 1,0, hauptberufliches Personal in Teilzeit mit 0,5 und nebenberufliches Personal mit 0,2 Vollzeitäquivalenten gewichtet.

Wanderungssaldo

Der Wanderungssaldo bezeichnet die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung. Damit sind Aussagen über die Mobilität von Studierenden möglich. Die räumliche

Bezugsgröße bildet zum einen das jeweilige Bundesland (für den länderspezifischen Wanderungssaldo) und zum anderen das Bundesgebiet insgesamt (für den innerdeutschen Wanderungssaldo).

Statistische Daten für Nordrhein-Westfalen

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) Geschäftsbereich Statistik (Hrsg.)

Statistische Berichte

- Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Studierende an den Hochschulen in NRW (erscheint jährlich für das Wintersemester)
- Personal an Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Hochschulfinanzen in NRW (erscheint jährlich)
- Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) in NRW (erscheint jährlich)

Statistik kompakt

- 07/2014: Arbeitsmarktintegration: Haben Migrant(inn)en mit inländischem Bildungsabschluss bessere Arbeitsmarktchancen?
- 06/2014: Vom Ausland an den Campus: Zuwanderer an Hochschulen in NRW
- 01/2014: Hochqualifizierte Beschäftigte in den nordrhein-westfälischen Kommunen 2011
- 03/2013: Lohnt sich Bildung? Eine Analyse auf Basis der amtlichen Verdiensterhebungen
- 06/2012: Entwicklungen im nordrhein-westfälischen Bildungssystem seit 2005 – ausgewählte Bildungsindikatoren
- 03/2012: Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte

Statistische Analysen und Studien

- in Vorbereitung: Bildungsreport Nordrhein-Westfalen 2014
- Bd. 70 (2011): Erfolg oder Nichterfolg bei den Abiturprüfungen an Gymnasien und Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen für die Abgangsjahre 2004 bis 2009

Kostenlose Downloads dieser und anderer Veröffentlichungen aus dem Bildungsbereich sind unter www.it.nrw.de/ (Publikationen, Stichwort Bildung) abrufbar.

Weitere Auskünfte aus dem Bereich Hochschulstatistik in Nordrhein-Westfalen bzw. zum Thema Hochschulfinanzen erhalten Sie unter den E-Mail-Adressen hochschulstatistik@it.nrw.de bzw. isf@it.nrw.de

Statistische Daten für den Bund und die Länder

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.)

- Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich (erscheint jährlich)

Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp (Stichwort Thematische Veröffentlichungen) abrufbar.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.)

- Hochschulen auf einen Blick (erscheint jährlich)
 - Diverse Fachserien des Statistischen Bundesamtes
- Kostenlose Downloads dieser Veröffentlichungen sind unter www.destatis.de (Publikationen, Fachveröffentlichungen, Stichwort Bildung) abrufbar.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.)

- Bildung in Deutschland (Nationaler Bildungsbericht, erscheint alle zwei Jahre, zuletzt Ausgabe 2014)
- Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.bildungsbericht.de abrufbar.

